

# POLYLOGE

## Materialien aus der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit Eine Internetzeitschrift für „Integrative Therapie“ (peer reviewed)

2001 gegründet und herausgegeben von:

Univ.-Prof. Dr. mult. **Hilarion G. Petzold**, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen,  
Donau-Universität Krems, Institut St. Denis, Paris, emer. Freie Universität Amsterdam

### In Verbindung mit:

Dr. med. **Dietrich Eck**, Dipl. Psych., Hamburg, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit,  
Hückeswagen

Univ.-Prof. Dr. phil. **Liliana Igrić**, Universität Zagreb

Univ.-Prof. Dr. phil. **Nitza Katz-Bernstein**, Universität Dortmund

Prof. Dr. med. **Anton Leitner**, Department für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie, Donau-Universität Krems

Dipl.-Päd. **Bruno Metzmacher**, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen

Lic. phil. **Lotti Müller**, MSc., Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Stiftung Europäische Akademie für biopsychosoziale  
Gesundheit, Rorschach

Dipl.-Sup. **Ilse Orth**, MSc., Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Düsseldorf/Hückeswagen

Dr. phil. **Sylvie Petitjean**, Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel, Stiftung Europäische Akademie für biopsychosoziale  
Gesundheit, Rorschach

Prof. Dr. phil. **Johanna Sieper**, Institut St. Denis, Paris, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit,  
Hückeswagen

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Hückeswagen.

Polyloge ISSN 2511-2732

Ausgabe 30/2016

## Zeitgeist und „kollektive Beunruhigung“ als Sozialisationsklima und Krankheitsursache – therapeutische Arbeit mit Atmosphären, Zeitgeisteinflüssen und -strömungen

redaktionelle Vorbemerkung zum

Vortrag:

„Zeitgeist als Sozialisationsklima - zu übergreifenden  
Einflüssen auf die individuelle Biographie“ (1989f)

*Hilarion G. Petzold, Hückeswagen.\**

---

\* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung, Hückeswagen (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper. Mail: [forschung@integrativ.eag-fpi.de](mailto:forschung@integrativ.eag-fpi.de), oder: [info@eag-fpi.de](mailto:info@eag-fpi.de), Information: <http://www.eag-fpi.com> ). Dieser Beitrag hat die Siegel 2016/1989f. Der Vortrag ist erschienen in: *Gestalt und Integration* 2, 140-150.

# Zeitgeist und „kollektive Beunruhigung“ als Sozialisationsklima und Krankheitsursache – therapeutische Arbeit mit Atmosphären, Zeitgeisteinflüssen und - strömungen

Hilarion G. Petzold, Hückeswagen

## Vorbemerkung:

Vor 27 Jahren habe ich auf dem von mir und KollegInnen organisierten „Deutschen Kongress für Gestalttherapie und Integrative Therapie“ (28.09.-01.10.1989) an der Universität Hamburg einen Vortrag über „Zeitgeist“ gehalten: „**Zeitgeist als Sozialisationsklima - zu übergreifenden Einflüssen auf die individuelle Biographie**“<sup>1</sup>. Ich mache dieses Vortragsmanuskript in den *POLYLOGEN* im Anhang zu diesen Text wieder zugänglich, weil er in unseren höchst prekären Zeitgeistsituationen mit der Bedrohung durch Terror, ökologische Katastrophen (Lovelock 2009; Kolbert 2014; Petzold, Orth-Petzold, Orth 2013), mit der Bedrückung durch das Schicksal von Millionen und Abermillionen Menschen in Hunger, Elend, auf der Flucht, in Kriegswirren und mit massiven politischen Verwerfungen immer noch und n e u e Aktualität hat. Er wird hier und für unsere Zeit kontextualisiert mit Ausblicken auf die Aufgaben therapeutischer Arbeit erneut eingestellt. Das „Elend der Welt“ (Bourdieu 1997) in den Blick zu nehmen und dann konkret anzugehen, wie es *Herny Dunant* – einer der „Referenzpraxeologen“ der Integrativen Therapie (Petzold, Sieper 2011a, b) – sein Leben lang praktiziert hat, aktiv in der Hilfeleistung für andere tätig zu werden (Leitner, Petzold 2005/2010), sich gegen die Formen prekärer, „**multipler Entfremdung**“ (Petzold 1987d) zu stellen, das ist eine Kernaufgabe einer Integrativen Humantherapie, insbesondere ihres „Vierten Weges der Heilung und Förderung“ (Brühlmann-Jecklin 1996, 2004; Petzold 1988n, 2012h). In diesem Sinne ist sie eher **humanitär** ausgerichtet als „humanistisch“ in der Sicht der „humanistischen Psychologie“, die nie ein Konzept „multipler Entfremdung“ (Petzold 1987d) entwickelt und sich gegen eine solche gewendet hat, sondern die – trotz aller *Buberscher* Dialogik – eher in den subtilen Geflechten neoliberaler Macht (sensu *Bourdieu* und *Foucault*) gefangen war und ist, wie ein Großteil der Psychotherapie auch (Grubner 2017). Die Humanistische Psychologie hat sich wenig ideologiekritisch metareflektiert, sondern ist immer in der amerikanischen Zeitgeistströmung eines vordergründiger Humanismus mitgeschwommen, der die „Selbstaktualisierung“ des Menschen auf seine Fahne geschrieben hat (*Perls, Rogers* u.a.) – ein Konzept, dass so nah bei dem fatalen „American Dream“ (Cullen 2004) liegt und nie auf diese fragwürdige Nähe hin reflektiert wurde. Der „American Dream“ hat leider für die benachteiligten Schichten in den USA (*de Parle* 2012; *Johnson* 2006; *Krueger* 2012) nie eine robuste Geltung gewonnen, sie blieben chancenlos – heute, wo Amerika vom Kabinett der Milliardäre um *Trump* regiert

---

<sup>1</sup> Petzold, H.G. (1989f): Zeitgeist als Sozialisationsklima - zu übergreifenden Einflüssen auf die individuelle Biographie. *Gestalt und Integration* 2, 140-150.

wird, mehr denn je. Selbstaktualisierung, die das „Ich bin Ich“ – wie das Gestaltgebet des *Fritz Perls* (1969) – in das Zentrum stellt mit seinem „if not it can be helped“, wenn Begegnungen scheitern, liegt verteuftelt nah beim „America first“ des *Donald Trump*, der dabei noch die „Declaration of Independence“ im Rücken hat, die die „Brüderlichkeit“ ausgelassen hat, wohl den persönlichen „pursuit of happiness“ herausstellt. Der aber ist nicht zu erreichen wenn man die „Anderen“ aus dem Blick verliert oder sich zu ihrem Glück nicht politisch äußert – und das kommt aus der Humanistischen nicht oder zu wenig, zumal sie die neueren Humanismusdebatten verschlafen hat. „Humanismus als Leitkultur“ (*Nida – Rümelin* 2006, 2016) ist eine Option, wenn er **humanitär** konkret und aktiv ist.

Die **Integrative Therapie** (*Petzold* 1965, 2003a, 2015k) als heraklitisches Verfahren (*Petzold, Sieper* 1988b) und ihre BegründerInnen (*Petzold, Sieper, Orth, Heini*) sind selbst durch verschiedene **Zeitgeistströme** und kulturelle Veränderungsprozesse gegangen, die Spuren hinterlassen haben, denn – wie *Platon* im *Kratylos* (402A/A6) den *Heraklit* zitiert – „*Alles fließt und nichts bleibt – Πάντα χωρεῖ καὶ οὐδὲν μένει*“ (vgl. *Held* 1980; *Seiderer* 1999). Das Verfahren hat – nicht unberührt von unterschiedlichem Zeitgeist und Zeitgeistströmungen – sich in „**WELLEN**“ (*Petzold* 1987d) entwickelt. Wir sehen uns seit 2000 in einer „**Dritten Welle**“ (*Sieper* 2000; *Petzold* 2000e, 2013g). Die meisten Menschen mit einer Lebenszeit von 70 bis 90 Jahren haben unterschiedliche Zeitgeistströme durchlebt und in sich aufgenommen, internalisiert, ja oft **interiorisiert** (*Vygotskij* 1992, 236; *Petzold* 2012e), dieser Begriff meint: **lebensbestimmend** verinnerlicht – Kriegszeit, Nachkriegszeit, Wiederaufbau, Wirtschaftswunder .... Zeitgeisteinflüsse können „nachhängen“, ein Leben lang. Kriegserfahrungen über Jahre, Flucht, Vertreibung, ganze Lebensabschnitte, Jahrzehnte des Lebens in Bürgerkriegsländern, in Flüchtlingslagern mit ihren meistens desaströsen Lebensbedingungen, Gewalt- und Elendsatmosphären, bleiben nicht „in den Kleidern hängen“. Solche „destruktiven Entfremdungen“ (*idem* 1987d) imprägnieren den Leib, die psychophysische Verfassung von Menschen – oftmals dominant über das Leben hin (*Petzold* 2016q). Dabei kommt es in einer **Multimedia-** und **Hyperkommunikationsgesellschaft** dadurch, dass differente, regionale Zeitgeistströmungen überregional weltweit präsent sind, beständig zu *Verwirbelungen*, die höchst riskant werden können. In Brüssel oder Paris oder Hamburg sehen arabische oder pakistanische oder türkische Gruppen, junge wie alte Menschen, die Sender ihrer Heimat oder die Sender ihrer „Gesinnungswelten“ – wir sprechen von „*social worlds*“, das sind mentale, d.h. kognitive, emotionale und volitionale Welten, die solche Gruppen „im Kopf“ haben (*Brühlmann-Jecklin, Petzold* 2004; *Hass, Petzold* 1999; *Petzold, Petzold* 1991b). Wen nimmt’s Wunder, dass dann in den Realwelten aktueller sozialer Gemeinschaften oder Netzwerke immer wieder „Welten aufeinander treffen“ – *clashes of mental worlds?* *Huntingtons* (2002) umstrittener „*clash of civilisations*“ ist zumindest auf der sozialen Mikroebene Realität. In Neukölln geschieht das – und das „ist überall“ (*Buschkowsky* 2012). Um das aufzuzeigen kann man zum belgischen Molenbeek (*Jahjah* 2015) blicken oder etwas härter konturiert zum Banlieue Grigny bei Paris (*Schubert, Wiegel* 2015), Orte, die ich noch in der Zeit Ende 1960 kannte, und da waren sie anders, von anderem Zeitgeist erfüllt. Ich werde diese Perspektiven kurz ausführen, weil sie mir das Verständnis von Zeitgeistphänomenen erschlossen haben und mir auch für die Situation heute aufschlussreich erscheinen. Obwohl ich schon damals 1967/68 in den Pariser Stadtrandbezirken Entwicklungen auf der Mikroebene sah, konnte ich sie erst seit den 1980er Jahren als „Zeitgeistzonen“ beschreiben (*Petzold* 1987d) und im Rückblick das Geschehen besser charakterisieren, nämlich als eine progredierende „Anomie“, eine sich ausbreitende Gesetz- und Ordnungslosigkeit im Sinne *Emile Durkheims*, der diesen

soziologischen Begriff zur Beschreibung von Zuständen mangelnder sozialer Ordnung und von Prozessen zunehmender sozialer Desintegration einführte, welche Devianz zur Folge haben und – das sah ich in der Drogen- und Suchtkrankenarbeit eindrücklich (vgl. *Mozère* 1999) – die oft auch ursächlich für psychische Störungen und ‘soziale Erkrankungen’ werden kann. Mit Blick auf die Biographien meiner damaligen PatientInnen, die vielfach in Broken-Home-Situationen, Verelendungs- und Entfremdungsmilieus der in den endsechziger und beginnenden siebziger Jahren schon katastrophalen Pariser Banlieues aufgewachsen waren – sich schon damals selbststigmatisierend „*parias urbains*“ genannt haben und dann auch so bezeichnet wurden (*Wacquant* 2006) –, war das nicht auszublenden. Diese Jugendlichen, die sich ‘kein Gewissen daraus machten’, jemanden zu bestehlen oder zu berauben oder körperlich zu verletzen, um an Nahrung, Kleidung, Geld, ‘dope’ zu kommen (*Roché* 2001), spiegeln in ihrem Denken, Fühlen und Verhalten die „mikrozeitgeistliche“ Anomie ihres Milieus wider (*Mozère* 1999), aber auch – und das gilt es zu beachten – das Desinteresse, ja die Gnadenlosigkeit von reichen Staaten bzw. Gesellschaften, die einerseits Elend produzieren (*Bourdieu* 1993), aber keine ausreichenden Mittel für die Bekämpfung von Elend bereitstellen (*Tissot* 2007) – und es geht hier ja keineswegs nur um Frankreich. Sie nehmen ‘verlorene Generationen’ in Kauf und geben Jugendlichen aus stigmatisierten Kontexten keine Chance. Es sind Gesellschaften also, die hier ‘kein Gewissen’ zu haben scheinen“ (*Petzold* 2008f). „... in dem Spielfilm „Banlieu 13“ [2004] von *Pierre Morel* wird das eindrücklich deutlich. Er befasst sich mit den Problemen der wachsenden Kriminalität in den Vororten von Paris. *Forrester* (1996/1997) hat in ihrem berühmten Buch „Der Terror der Ökonomie“ die Dilemmata dieser Verhältnisse treffend beschrieben“ (*Petzold* 2009f, 61f.).

Entwicklungen, das Heraufziehen von Zeitgeistströmungen sind, so meine Erfahrungen mit dieser Pariser Situation, immer wieder auch antizipierbar, wenn man für sie sensibilisiert ist. Die Jugendrevolten 2005 in den französischen Vorstädten (*Mauger* 2006), waren das Resultat einer völlig gescheiterten Integrationspolitik des französischen Staates in den vorausgehenden 20/30 Jahren (*Forrester* 1996; *Mozère* 1999), und da nichts geschah, blieb und bleibt die Situation höchst prekär. Mit dem sich radikalierenden Zeitgeist des islamistischen Terrors wurde ein *Boden* vorbereitet für internationale Netzwerke und ihre lokalen Unterstützer, die in den Horrortaten in Paris am 13. November 2015 und Nizza 14. Juli 2016 Ausdruck fanden.

„Von diesen Verstoßenen, Beiseitegeschobenen, die in das soziale Nichts gestoßen werden, wird das Verhalten pflichtbewusster Bürger erwartet, denen ein staatsbürgerliches Leben mit Pflichten und Rechten versprochen ist. In Wahrheit wurde ihnen doch jede Möglichkeit, irgendeine Pflicht zu erfüllen, genommen ...“ (*Forrester* 1996). Ich kommentierte: “Das produziert häufig eine ‘dysfunktionale Gewissensorientierung’ (dysfunktional aus Sicht der sozialen Ordnungssysteme und faktisch auch dysfunktional für Betroffene, welche immer wieder mit den normativen Rahmenbedingungen der Gesellschaft und ‘mit dem Gesetz’ in Konflikt kommen. So erfolgt in den randgesellschaftlichen Bereichen der Banlieues eine ‘doppelten Deformation’ des Gewissens, eine Deformation, die im Devianzmilieu gründet und durch Erfahrungen von Gewalt und Dissozialität bestimmt ist und von anderen deformierenden Einflüssen, die aus der Gleichgültigkeit und aus den Stigmatisierungsprozessen des übergeordneten gesellschaftlichen Raumes (den ‘besseren Milieus’, der ‘Wohlsituietheit’) resultieren“ (*Petzold* 2009f).

Mit Blick auf die jüngsten Attentate in Deutschland, in Ansbach und Würzburg (*Gebauer, Röbel* 2016), muss man sich deshalb auch die Frage stellen, inwieweit hier

**Zeitgeistströmungen** zum Tragen kommen? Die bekannt gewordenen Fakten zeigen Einflüsse aus den internationalen Vernetzungen eines militanten Islamismus und von dessen zeitgeistlichen Gewaltatmosphären „infizierte“, medial verbundene und indoktrinierte Täter, die über Saudi Arabien fern von Bayern in Bayern desaströse Ereignisse inszenieren. Taten durch solche Effekte „emotionaler Ansteckungen“ (Hatfield et al. 1993, 1994; Decety, Ickes 2009; Rizzolatti, Sinigaglia 2008) treten durch entsprechende Strömungen und Unterströmungen des Zeitgeists derzeit offenbar gehäuft auf. Das ist gut zu beobachten.

In unserer aktuellen zeitgeschichtlichen Situation mit ihren *verwirbelten WELLEN* unterschiedlicher, zeitgeistlicher Herkunft, mit den nicht wirklich überschaubaren neu zuwandernden Migrantenbewegungen, darunter viele polytraumatisierte Menschen, sind die Aufgaben erforderlich werdender **Integrationshilfen** brennend. Diese Situation steht in Gefahr, auch eine emotionale Aktivierung bzw. „*contagion*“ von hier, in Mittel- und Nordeuropa schon länger lebenden muslimischen Mitbürgern mit gleichfalls teilweise traumatischem Migrationshintergrund zu riskieren (Petzold 2015, 2016q; Petzold, Ehrhardt, Josić 2003), Effekte, die – wie ich aus Beratungsgesprächen mit Migrantenfamilien erfahren konnte – auch in der zweiten und dritten Generation noch zum Tragen kommen können, besonders wenn die Familien mit dem aktuellen Geschehen in ihren Herkunftsländern und dem Schicksal ihrer dort noch verbliebenen „*extended families*“ verbunden sind. Es müssen hier Fragen nach der **Solidität und dem Scheitern schon erfolgter „Integration“** gestellt werden – sofern sie überhaupt erfolgte oder gar gescheitert ist. Wir wissen dazu noch viel zu wenig, wissen nicht, wer in welchen Zeitgeistströmungen und dem mit ihm jeweils verbundenen „Lebensgefühls“ mitfließt, wissen zu wenig über das Erleben des Bundesbürgers mit und ohne Migrationshintergrund, mit und ohne Wurzeln im nahen und fernen Osten sowie ohne muslimische Glaubenszugehörigkeit. Sie alle sind von unterschiedlicher Integrationsbereitschaft bzw. -fähigkeit gekennzeichnet und mit verschiedenen Integrationslasten (geringer Bildungsstand, Analphabetismus) bebürdet (Petzold 2016q). Für das Zusammenspiel multikultureller Gesellschaften mit geringem gemeinsamen Integrationsboden sind Zeiten, in denen die Wellen verschiedener, unterschiedlicher, divergierender oder gar diskordanter Zeitgeistströmungen hoch gehen, recht unruhig und dadurch besonders beunruhigend. Das fördert nicht unbedingt die Integrationsmöglichkeiten oder die Integrationswilligkeit bei den verschiedenen Gruppen. Sehr nachdrücklich deutlich wird das derzeit, wo viele Gruppen aus der Türkei – je nachdem, welcher politischen und ethnischen – z. B. kurdischen – Richtung sie zugehören, sich am politischen Geschehen ihres Herkunftslandes mehr interessiert zeigen als an der politischen Realität und politischen Kultur hierzulande. Das muss zu denken geben. Den Politikern und jedem deutschen Staatsbürger, ganz gleich welchen Herkommens. Die Frage muss aufgeworfen werden: Wie identifiziert sind Menschen mit deutschem Pass und Migrationshintergrund mit ihrer neuen Heimat und Staatsbürgerschaft? Welche Mentalität und Identität konnten sie *akkulturativ* (Zick 2008) und *enkulturierend* entwickeln (Petzold 2012a; Schuch 2012)? Hierzulande und auch vielerorts im übrigen Europa begegnet man bei vielen Politikern einem naiven, neurowissenschaftlich und psychologisch uninformierten Denken, wenn sie glauben machen wollen, man könne so betroffene Menschen aus den Migrationsströmen mit ein paar Sprachkursen „integrieren“ in einem Umfeld, aus dem häufig vielfältige Diskriminierungen kommen. Da sind langfristige und aufwendige Investitionen positiver, unterstützender **Akkulturation** erforderlich (Sam, Berry 2006, 2010; Zick 2009), um starke sozialisatorische und enkulturative Einflüsse besonders aus Kindheit und Jugend zu flexibilisieren, sonst wird Integration nicht gut gelingen. Als ein aktuell

diskutiertes Beispiel kann man auf die Islamismus-Debatten blicken. Die Frage des Lehrstuhlinhabers für Arabistik und Islamwissenschaft an der Universität Göttingen Prof. Dr. *Tilman Nagel* (2001): „Kann es einen säkularisierten Islam geben?“ wurde schon Anfang dieses Millenniums von einem Großteil westlicher Islamwissenschaftler aufgrund religionswissenschaftlicher und -historischer Analysen verneint (*Meier-Walser, R.C., Glasgow, R.* 2001). Wenn man kulturell auf die *Scharia* als göttliches Gesetz sozialisiert wurde, wie soll man dann das Grundgesetz und die Menschenrechte höher stellen? Die *Scharī'a* ist das unumstößliche religiöse Gesetz des Islam. Das Wort شريعة bedeutet der „Weg zur Tränke, Weg zur Wasserquelle, deutlicher, gebahnter Weg“, „Weg Gottes“ (vgl. *Filardo* 2016; *Loiseau* 2012; *Salvatore* 1998). Diese Lesart weckt natürlich Assoziationen zum Konzept der neuronalen Bahnungen (*Jäncke* 2013; *Kandel et al.* 2000, 1247ff.; *Schmidt* 1979, 110ff.; *Spitzer* 1996, 47ff.). Natürlich gibt es eine große **Neuroplastizität** des menschlichen Gehirns (*Rakic* 2002; *Doidge* 2007; *Lurija* 1992), sonst wäre kein lebenslanges Lernen möglich (*Pascual-Leone et al.* 2011). Lernen ist ein komplexer Prozess, der psychosoziale, kognitive, emotionale, volitionale, motivationale, sensomotorische Prozesse umfasst, wie die **komplexe Lerntheorie** der Integrativen Therapie auf der Grundlage neurowissenschaftlicher Forschung zeigt (*Sieper, Petzold* 2002). *Alexander R. Lurija* (1976, 1992/2001, 1993), Referenzautor der Integrativen Therapie (*Petzold, Michailowa* 2008), war hier für uns Leitbild. Er zeigte schon beeindruckend, dass die Neuroplastizität systematisch genutzt und unterstützt werden muss, was durch die heutige Forschung breit gesichert ist (*Doidge* 2007). Umwelteinflüsse spielen bei Veränderungen in behindernder und fördernder Weise eine bedeutende Rolle (*Ganguly, Poo* 2013; *Keller et al.* 2016), weil die Arbeit des Gehirns nutzungsabhängig ist, wie die Neurorehabilitation dokumentiert (*Young, Tolentino* 2011). Wo sich Umwelten nicht verändern, haben Interventionen keine große Chance Veränderungen zu bewirken. Bleiben Menschen im gleichen Sozialisationsfeld, werden sie beständig Zeitgeistarealen auf der Mikro- und Mesoebene ausgesetzt, dadurch dass sie in Lagern, Ghettos, Parallelgesellschaften leben bzw. leben müssen, abgeschirmt von Zeitgeistströmungen, die Korrektive setzen könnten – z. T. unter Verteufelung solcher Korrektive, exemplarisch die Boko Haram-Bewegung, der Name heißt bekanntlich „Bücher/Bildung ist Sünde“ (*Smith* 2015). Hierzulande wird das Problem deutlich an Menschen, die seit zehn bis zwanzig Jahren in deutschsprachigen Ländern leben und nur minimale Kenntnis der Sprache erworben haben. Besonders Frauen in traditionellen islamischen Familien sind da betroffen. Neue Mentalisierungsprozesse werden so nicht möglich. In der Psychotherapie wird – trotz *Grawes* (2004) Leitpublikation „Neuropsychotherapie“ – das Thema der Neuroplastizität noch kaum genutzt. In der Integrativen Therapie wurde mit dem zentralen Text von *Petzold, van Beek, van der Hoek* (1994a/2016) eine neurowissenschaftliche Orientierung noch vor *Grawe* als wesentlich betont als eine Dimension longitudinaler Entwicklungspsychobiologie, die das integrative Konzept des „Informierten Leibes“ fundiert und auch das des „komplexen Lernens“ im Entwicklungsprozess, ja der Entwicklungsprozess selbst ist ja als ein ultrakomplexer Lernprozesse zu sehen, in dessen Verlauf durch neurozerebrale Aktivität im Zusammenwirken mit den sozialen und ökologischen Umwelteinflüssen die **Emergenz** „mentaler Repräsentationen“ möglich wird. Auch sie sind letztlich leibgegründet, denn Leib und soziale und ökologische Lebenswelt sind unlösbar miteinander verschränkt (*Petzold* 2009c; *Petzold, Sieper* 2012a). Die grundsätzliche Qualität dieser neurowissenschaftlich und soziawissenschaftlich *konnektivierten* Perspektive wurde leider nicht in allen Bereichen der Integrativen Therapie aufgenommen (sie fehlt z. B. gänzlich bei *Reichel, Hintenberger* 2013).

„In dieselben Fluten steigen wir und steigen wir nicht: Wir sind es und sind es nicht – ποταμοῖς τοῖς αὐτοῖς ἐμβαίνομεν τε καὶ οὐκ ἐμβαίνομεν, εἶμέν τε καὶ οὐκ εἶμεν“ (Heraklit DK 22 B 12, DK 22 B 49a).

Menschen sind von belastenden Zeitgeistatmosphären bestimmt, aber sie können auch von anderen atmosphärischen Mikroströmungen und auch durch den Wechsel in andere Zeitgeistzonen verändert oder in Veränderungsbemühungen unterstützt werden, weil ihre Veränderungspotenziale die Beschädigungen mindern oder heilen können. Je nachdem wie schwer sie sind, werden dafür größere Hilfen und längerfristige Hilfestellungen erforderlich.

Wir charakterisieren **Atmosphären** einerseits phänomenologisch mit *Hermann Schmitz* (2014) als „ergreifende Gefühlsmächte, die randlos in den Raum ergossen sind“ und unlösbar mit dem wahrnehmenden Subjekt verbunden werden, andererseits mit *Gernot Böhme* (1995) als an Räume und Dinge gebundene stimmungserzeugende Qualitäten. Atmosphäre ist damit eine Ko-Präsenz diesseits der Subjekt-Objekt-Spaltung, sie kann sich aber auch in einer dualen Subjekt-Objekt-Struktur (Ich > Objekt) manifestieren. Im Zeitgeist, als unbewusst oder vorbewusst wirkender oder als bewusst wahrgenommener Einflussgröße kann beides zusammenkommen.

„In der Wahrnehmung der Atmosphäre spüre ich, in welcher Art Umgebung ich mich befinde. Diese Wahrnehmung hat also zwei Seiten: auf der einen Seite die Umgebung, die eine Stimmungsqualität ausstrahlt, auf der anderen Seite ich, indem ich in meiner Befindlichkeit an dieser Stimmung teilhabe und darin gewahre, dass ich jetzt hier bin. [...] Umgekehrt sind Atmosphären die Weise, in der sich Dinge und Umgebungen präsentieren“ (*Böhme* 1995, 96).

In der Integrativen Therapie wählen wir dazu noch einen naturwissenschaftlichen Zugang und sehen *Atmosphäre* als ein „Zusammenwirken von subliminalen und supraliminalen Sinneseindrücken, die das totale Sinnesorgan Leib aufnimmt und die durch die Resonanzen aus dem Leibgedächtnis angereichert werden“ (*Petzold* 2003a, 864, 849f.) *Polyästhesien*, eine Vielfalt von Sinnesreizen oberhalb und unterhalb der Bewusstseinschwelle, und *Polymneme*, eine Vielzahl von Gedächtnisresonanzen als Leiberinnerungen gleichfalls oberhalb und unterhalb der Bewusstseinschwelle, stimmen den Leib ein (ibid. 642ff.) und führen zu höchst individuellen Aufnahmen und Verarbeitungen von Zeitgeisteinflüssen. „Im Aufklingen von Leiberinnerungen werden neben den gegenwärtigen frühere Atmosphären wachgerufen (S. 558), die Person als ganze ‘ergreifen’ und überfluten können“ (ibid. 864). Den „heilenden Atmosphären im therapeutischen Klima“ (ibid. 863ff.) und deshalb auch dem therapeutischen Kontext/Setting mit den ggf. auf ihn wirkenden Zeitgeisteinflüssen – sie müssen angesprochen, bewusst gemacht und eventuell kompensatorisch „umgestimmt“ werden (ibid. 642f.) – kommt deshalb größte Bedeutung zu. Das gilt auch für das Bearbeiten nachwirkender Zeitgeistatmosphären. Es gibt Menschen, denen die Atmosphären zerbombter Städte, von denen sie in Kinderzeiten „ergriffen“ wurden, ein Leben lang verdüsternd und verschreckend *nachhängen*. In der therapeutischen „**Biographiearbeit**“ (*Petzold* 2016f) gilt es deshalb, auch andere positive Zeitgeistströme aus der Lebensgeschichte zu aktualisieren und damit die Dominanz harter, grausamer Gefühlsmächte, *maligner* Zeitgeisteinflüsse unter den „Grundstimmungen“ eines Menschen, die sein „Lebensgefühl“ (ibid. 630f) überschatten, zu verändern. Veränderungsmöglichkeiten kommen aber auch durch das Angebot „sanfter Gefühle“ (*Petzold, Sieper* 2012e) in der therapeutischen Beziehung und in den sozialen Netzwerken (*Hass, Petzold* 1999; *Brühlmann-Jecklin, Petzold* 2004) zum Tragen und durch

das Erschließen aktueller *benigner* Atmosphären in den Strömungen des Zeitgeists (Petzold 2015e, i, k).

Mit Blick auf die Wichtigkeit des „Zeitgeistkonzeptes“, das wir natürlich auch seit seiner frühen Formulierung und in Auseinandersetzung mit anderen Zeitgeistkonzeptionen (Gamper, Schnyder 2006) auch vertiefend entwickeln konnten, wird der Vortrag von 1989, der in seiner Grundaussage unverändert blieb, erneut zugänglich gemacht. Er erschien als:

Petzold, H.G. (1989f): Zeitgeist als Sozialisationsklima - zu übergreifenden Einflüssen auf die individuelle Biographie. *Gestalt und Integration* 2, 140-150.

Es war auch damals eine Zeit der Beunruhigung und meine frei gehaltene Rede, die nach einer Tobandaufzeichnung transskribiert wurde, war – so sehe ich das heute – von dieser „kollektiven Atmosphäre“ bestimmt. Die Nuklearkatastrophe von **Tschernobyl** – sie ereignete sich am 26. April 1986 – war noch frisch im Bewusstsein. Am 24. März 1989: Der Öltanker "Exxon Valdez" läuft vor Alaska auf ein Riff und verliert 40000 Tonnen Öl – eine Mega-Umweltkatastrophe. Am 09. Nov. 1989: erfolgte die Maueröffnung, am 22. Dez. 1989 die des Brandenburger Tores. Die „Wiedervereinigung“ (20. Oktober 1990) war in Reichweite mit all ihren kommenden Unwägbarkeiten. Solche ereignisreichen Zeiten beeinflussen und prägen einen „Zeitgeist“. Ich definierte den Begriff in dem Vortrag wie folgt:

**Zeitgeist** ist ein übergreifendes, die Meso- oder Makroökologie umfassendes und das Meso- oder Makrokontinuum umspannendes, sozioemotionales Klima, das Individuen, Gruppen, Schichten, ja Nationen berühren, erfassen, prägen und bewegen kann.

Man kann auch sagen: **Zeitgeist** ist das Gesamt der in persönlichen und gruppalen Mentalisierungsprozessen zum Tragen kommenden Einflüsse, die „**kollektive mentale Repräsentationen**“ (Moscovici 2001; Petzold 2003b) formen. Diese kommen mit jeweilig verschiedenen regionalen und sozialen Mikro-, Meso- und Makro-Verdichtungszone mit ihren atmosphärischen Ausprägungen zur Wirkung. **Zeitgeist** mit seinen charakteristischen **Atmosphären, Szenen, Narrationen/Narrativen** und **Skripts** (Petzold 1982g, 1990p, 1991o) wird nicht überall Gleichartig wahrgenommen und bewertet, in Regionen der Prosperität anders als in Regionen der Verelendung, in gehobenen Schichten anders als im Proletariat. Er kann damit vor dem Hintergrund unterschiedlicher biographischer Erfahrungen (idem 2016l) auch die „**individuellen mentalen Repräsentationen**“ (ibid.) in differentieller Weise prägen.

In seiner **Komplexität** kann „**Zeitgeist**“ nur mit einer geschulten „**Transversalen Vernunft**“ näherungsweise erschlossen werden (Welsch 1996; Petzold, Orth, Sieper 2013b).

„**Transversalität** ist ein naturgegebenes Potential menschlicher Vernunft, das indes entfaltet werden muss und in unterschiedlicher Fülle ausgebildet werden kann, von rudimentären Kümmerformen als Folge von Deprivation und mangelnder Förderung bis hin zu hochentwickelten, sublimen Formen als Frucht optimaler enkulturierender und sozialisierender „social worlds“, in denen Kinder die „facilitating environments“ eines förderlichen, familialen Nahraums mit seinen protektiven und nährenden Qualitäten und die Reichtümer (enrichment dimension) des übergeordneten Kulturraumes mit seinen weiten Horizonten (enlargement dimension) nutzen können, um eine klare, weitgreifende, transversale Vernunft als Grundlage persönlicher Souveränität (empowerment



dimension) zu entwickeln. Das ist die Position integrativer, biopsychosozialökologischer Entwicklungstheorie“ (ibid. 13).

Ich machte mit dem Atmosphärenbegriff von *Hermann Schmitz* (1989; 2014) deutlich: Zeitgeist ist eine „ergreifende Atmosphäre“ auf der Mikro-, Makro- und Megaebene, die auch von Kontexten mit ihren Ereignissen und Dingen bestimmt ist (*Böhme* 1995; *Großheim* 1999) und die an den Menschen nicht spurlos vorübergeht, nicht „in den Kleidern hängen bleibt“, sondern „unter die Haut geht“. Besonders beunruhigende Zeitgeisteinflüsse belasten Menschen, werfen Sinnfragen auf, schüren subtile Ängste, stellen das adrenerge System und die glucorticoide Steuerung hoch. Das bleibt nicht ohne Folgen, zeigt sich auf der *psychosomatischen*, bzw. wie wir in der IT konzeptualisieren, auf der *ökopsychosomatischen* Ebene (*Petzold* 2006p; *Leitner, Sieper* 2008) mit Einflüssen, die von der Psychotherapie gemeinhin übersehen und vernachlässigt werden. Spricht man die PatientInnen nämlich in der Exploration darauf an, wie es ihnen mit dem geht, was sie tagtäglich in der Tagesschau sehen, in der Zeitung lesen an IS-Horror, Amokläufen, Kriegsnachrichten, Finanzkrisen, Brexit und Grexit, „Säuberungen“ in der Türkei, Flüchtlingselend auf der Balkanroute, Ertrunkene im Mittelmeer, Fukushima, Krim ... .. dann berichten die Menschen, dass sie all das als höchst belastend erleben, als Stress und Strain (*Petzold, van Wijnen* 2010). Der „**Informierte Leib**“ (idem 2008c; *Petzold, Sieper* 2012) wird mit belastender Information geflutet, die ohne Kompensation pathogen wirken kann. Wenn man das als „*daily hassles*“, als „alltäglichen Nervkram“ abtun will, übersieht man, dass solche „hassles“ krank machen (*Hafen et al.* 1996). Sie gehören zu den „Krankheitsursachen im Erwachsenenleben“ (*Petzold* 1996f/2013). „Bedrohte Lebenswelten“ (idem 1991j) fördern Burnout als „personality Burnout“ und das betrifft auch überlastete Helfer (idem 1991p).

Weil der Einzelne erlebt, er könne da nichts machen – gegen die Konzerne, gegen gewissenlose Politik, die Macht des Kapitals etc. – kommen auch vermehrt Verdrängung und Dissoziation zum Tragen, und die kosten Kraft und schlagen dann oft in Resignation um. Sie hat „erlernte Hilflosigkeit“ (*Seligman* 1975) im Gefolge. Der „locus of control“ wird massiv als *external* erlebt, die anderen bestimmen mich (*Flammer* 1990), und das fördert Depression und psychosomatische Reaktionsbildungen – beides zählt zu den häufigsten Störungsbildern heutzutage. *Akkumulativer unspezifischer Stress*, wie er wieder einmal den „**Zeitgeist**“ der Gegenwart kennzeichnet, muss neben denaturierter Nahrung (*Orth-Petzold* 2016), Umweltgiften und air pollution, bewegungsarmer Lebensführung (*Waibel, Petzold* 2009, *van der Mei, Petzold, Bosscher* 1997), Naturentfremdung (*Louv* 2009; *Petzold* 2016i) als bedeutsamer Krankheitsfaktor erkannt werden. Trotz des so nützlichen **ICF (International Classification of Functioning, Disability and Health, WHO 2005, DIMDI 2005)** werden Zeitgeist und Kontextfaktoren diagnostisch und therapeutisch viel zu wenig beachtet und auch der **ICF** berücksichtigt belastenden **Zeitgeist** nicht. Diese Klassifikation zur Beschreibung des

- funktionalen Gesundheitszustandes,
- der Behinderung,
- der sozialen Beeinträchtigung sowie
- der relevanten Umweltfaktoren von Menschen (DIMDI 2005; *Schuntermann* 2008)

greift hier zu kurz.

Da es für die genannten pathogenen Zeitgeistsursachen nur wenig an psychotherapeutischen Behandlungsmöglichkeiten zu geben scheint, wird der „diagnostisch-therapeutische Blick“ auch kaum angeregt, nach diesen Ursachen Ausschau zu halten. Mehr als medikamentöse oder autohypnotische/autogene Ruhigstellungen, die die Unruhe abdämpfen, hat man nicht im Arsenal. Es geht aber um mehr als nur um „nervöse Unruhe“, Störungen im Essverhalten, der Schlafarchitektur. Solche Symptome haben *vielfältige* vom Zeitgeist bedingte Ursachen, wie etwa Sinnverlust, Sinnlosigkeitsgefühle. Hier wird es darum gehen, in einer säkularen Welt für bedrohten oder nicht mehr überzeugenden *Sinn* neue Sinnangebote zu erarbeiten (Petzold 2001k, Petzold, Orth 2005a) jenseits von esoterischem, spiritualistischem und transpersonalem Eskapismus, der sich oft als „Spiritualität“ mit fundamentalistischen Unterströmungen tarnt (idem 2015l; Petzold, Orth, Sieper 2009). Menschen brauchen „geistiges Leben“ (Orth, Petzold 2015), kein Zweifel, um Ruhe des Gemüts zu finden – ich habe in diesem Kontext von einer „säkularen Mystik“ gesprochen (idem 1983e; Neuenschwander 2011). Es gilt auch dem vieler Orts progredierenden Kulturverlust mit sinnstiftender Kulturarbeit zu begegnen (Petzold, Orth 2004; Petzold, Orth, Sieper 2013a), gegen Naturentfremdung für *Naturliebe / Ökophilie* zu sensibilisieren, naturtherapeutische Angebote bereit zu stellen (Petzold 2016i; Petzold, Orth-Petzold, Orth 2013). Gegen Hast und Überschleunigung (Rosa 2005, 2012), Stress (Petzold, von Wijnen 2010), haben wir *Wege der Entschleunigung* angeboten – wir haben dazu *meditative Wege* (Petzold 1983e) entwickelt, die „Green Meditation“ (Petzold 2015b). Gegen den Verlust kokreativen Miteinanders (Iljine, Petzold, Sieper 1967) haben wir *Wege der kokreativen Gestaltung* positiver Gemeinschaft und *konvivialer Zugehörigkeit* (Petzold, Orth, Sieper 2010) erschlossen und Chancen für die kreative Gestaltung des eigenen Lebenskunstwerks (Petzold 1999q) geschaffen, was dem Gewinn „persönlicher Souveränität“ (Petzold, Orth 2014) zu Gute kommt. All das ist ein Gegensteuern gegen die Phänomene „**multipler Enfremdung**“ (Entfremdung von der eigenen Leiblichkeit, von der Natur, von den Mitmenschen, von der Zeit, von der Arbeit u.a.m, idem 1987d), belastenden *Mikroklimata*, die *bottom up* zum beunruhigenden Zeitgeist beitragen und die zugleich *top down* von bedrohlich-bedrückendem Zeitgeist imprägniert werden. Zu den positiven Strategien, die wir inauguriert und spezifisch elabouriert haben und zu deren Verbreitung wir substantiell beitragen konnten, sind die „neuen Körpertherapien“ (Petzold 1977n) zu rechnen, die „Neuen Kreativtherapien“ (Petzold, Orth 1900a/2007), die „Neuen Naturtherapien“ (wie Green Meditation, Waldtherapie etc., Petzold 1998a; Petzold, Ellerbrock, Hömberg 2016). In sie wurde von uns im Integrativen Ansatz sehr viel investiert. Ihre Methoden und Medien dürfen aber nicht zur „psychologischen Beruhigungsspielle“ verkommen, die die Unruhe „weg machen“ soll, weil die „**Beunruhigungen im Zeitgeist**“ heute ja gute Gründe haben. Sie haben eine wichtige Warnfunktion.

Der Terrorismus ist in Europa angekommen und gegen ihn müssen wir *gemeinsam*, auf der kollektiven Ebene aus zivilgesellschaftlichem Engagement und als Weltbürgerinnen (Petzold, Orth 2004b; Petzold, Orth, Sieper 2014a) mental Mut und Stärke zeigen und Fundamentalismen konfrontieren (Petzold 2015l). Wir müssen weiterhin zu altruistischer Hilfeleistung bereit sein (Petzold, Orth 2013a) und für die die Bekämpfung der Ursachen von Hunger und Not politisch aktiv werden (Petzold, Orth, Sieper 2013a; Lindermann 2016; Ziegler 2015). Solches Engagement in Bürgerbewegungen, in NGOs begegnet *learned helplessness* (Seligman 1975), führt aus der Hilflosigkeit, überwindet Lähmung und Resignation, stärkt Gesundheit, denn „helfen ist gesund“ (Petzold, Orth 2013a) und gegen **Resignation** muss man und kann man **Kreativität** und **Innovation** setzen, wie der 96jährige

Umweltforscher *James Lovelock* ausführt und mit seinem Leben dokumentiert (*Lovelock, Vidler 2016*). Green Care und Eco-Care (*Petzold 2016i*) – aktiv praktiziert –, aber auch innovative Forschung verantwortlich, mit den richtigen Schwerpunkten und einem desillusionierten aber hoffnungsvollen Blick auf die Menschen (*Petzold 1996j; Kluge 2016*) vorangetrieben, trägt zur Rettung der Natur und zur Sanierung der Weltverhältnisse bei und lehrt, den Menschen von „der Welt her zu sehen“ (2015k) und die dysfunktionale, weil einseitige Anthropozentrik (*Welsch 2011, 2012a, b*) zu überwinden.

Der **Zeitgeist** ist für uns nicht vollends verfügbar und steuerbar, aber viele positive Initiativen – und seien sie noch so klein – können ihn mehr und mehr zum Guten beeinflussen. *Zeitgeist* wirkt durch „ergreifende **Atmosphären**“ (*Schmitz 2014*) auf uns, die wir mit den „**Szenen**“ und den in ihnen interagierenden Menschen *internalisieren/interiorisieren, mentalisieren* (*Petzold 2016q*), und dieses integrative Mentalisierungskonzept betont mit *Vygotskij* (1931/1992, 236): „*Alles Intramentale war zuvor intermental*“, auf den ich mich schon im Vortrag von 1989 beziehe. Mit diesem *Vygotskij*-Prinzip entwicklungspsychologisches, sozialpsychologisches, enkulturatives und ökologischer Denken verbunden werden (*Moscovici 1990; Petzold 2016e,i,q*). Dieses **leibhaftig mentalisierende** Aufnehmen – in unserem Verständnis Kognitives, Volitives, Emotionales, Perzeptives umfassendes Hineinnehmen – von **lebensrelevanter Information** aus Lebenskontexten (*embeddedness*; vgl. *Petzold 2002j, 2009c*) durch das Leibsubjekt als „**Informed Body**“ (*embodiment, Petzold, Sieper 2012a*) bietet indes Möglichkeiten, negative Einwirkungen und ihre Auswirkungen zu beeinflussen. Wenn man das Aufgenommene in **meditativer Besinnung und Betrachtung** (*Petzold 1983e*), in **philosophischer Kontemplation** (*Russel 1964*) auswertet und in **metahermeneutischer Reflexion bewertet** (*Petzold 2000e; 2016j*), mit dem Filter „**transversaler Vernunft**“ (*Petzold, Orth, Sieper 2013e*) reinigt, können solche Negativeinflüsse durch kognitiv-präfrontale Umwertungen (*appraisal*) und emotional-limbische Umtönungen (*valuation*) verändert werden (*Petzold 2001p/2004, 445, 460ff., 469, 510f.*) und für das Subjekt weniger beschädigende Auswirkungen haben.

„**Transversale Vernunft** kann – gut *Kantsche* Tradition weiterführend, aber auch übersteigend – als die Vermögen komplexer Ideenbildungen/Mentalisierungen aufgrund reflexiver/koreflexiver/metareflexiver/hyperreflexiver und intuitiver mentaler Fähigkeiten von Menschen und Menschengruppen gesehen werden, die emotive, volitive, kognitive und damit ethische und ästhetische Dimensionen (d. h. höhere Kognitionen) einbeziehen. Das ermöglicht, disziplinäre Einzelperspektiven, Einzelerkenntnisse und -erfahrungen zu *konnektivieren*, zu collagieren und sie inter- und transdisziplinär überschreitend zu Gesamterkenntnissen (*Plural!*) zu verbinden: Erkenntnisse über den Menschen, seine Natur, die Gesellschaften, die Welt, das Leben usw. in einer Weise, die die Vielfalt der Gegebenheiten nicht einebnen. **Transversale Vernunft** hält sie vielmehr offen und macht zwischen ihnen Über- und Quergänge möglich. Diese vernunftgegründeten und zugleich vernunftgenerierenden *Mentalisierungen/Ideen* sollen regulativ und strukturierend vielfältige Praxen der Selbst- und Weltsteuerung bei hinlänglicher Konzertierung erschließen. **Transversale Vernunft** war und ist nie einsam. Sie geht aus dem nicht endenden, polyzentrischen und polylogischen Zusammenspiel *individueller* und *kollektiver Mentalisierungen* hervor, die die Transversalität von Vernunftprozessen begründen und die zugleich von eben solcher Transversalität in spiralförmiger Rekursivität gestaltet werden (*Petzold, Orth, Sieper 2013b, 7*).

Welsch (1996, 934) sagt von solcher Vernunft, sie bedeute „die Fähigkeit, sich inmitten einer Vielfältigkeit in Übergängen bewegen zu können“. Sie will „Ausgrenzungen überschreiten, sich erweitern und die Unterschiede ihrer selbst und des anderen sich vor Augen bringen“ (ibid. 940), bereit, „Dissense“ auszutragen (ibid. 938). Solche komplexe Vernunftleistungen kommen bei der persönlichen und gemeinschaftlichen Auswertung von **Zeitgeist** zum Tragen. Sie müssen *Mentalisierungsprozesse* steuern. Die integrative Mentalisierungstheorie (idem 2012e) kann hier nicht dargestellt werden, deshalb soll eine kompakte Definition genügen.

»Unter **Mentalisierung** verstehe ich aus der Sicht der Integrativen Therapie die *informationale Transformierung*<sup>2</sup> der konkreten, aus extero- und propriozeptiven Sinnen vermittelten Erlebnisinformationen von erfahrenen Welt-, Lebens- und Leibverhältnissen, die Menschen aufgenommen haben, in *mentale Information*. Die Transformierung geschieht durch *kognitive, reflexive* und *ko-reflexive* Prozesse und die mit ihnen verbundenen Emotionen und Volitionen auf *komplexe symbolische Ebenen*, die Versprachlichung, Analogisierungen, Narrativierungen, Mythenbildung, Erarbeitung vorwissenschaftlicher Erklärungsmodelle, Phantasieprodukte ermöglichen. Mit fortschreitender mentaler Leistungsfähigkeit durch Diskurse, Meta- und Hyperreflexivität finden sich als hochkulturelle Formen *elaborierter Mentalisierung, ja transversaler Metamentalisierung* künstlerisch-ästhetische Produktion, fiktionale Entwürfe, wissenschaftliche Modell- und Theorienbildung sowie aufgrund geistigen Durchdringens, Verarbeitens, Interpretierens, kognitiven und emotionalen *Bewertens* von all diesem die Ausbildung ethischer Normen, die Willensentscheidungen und Handlungen regulieren können. Prozesse der *Mentalisierung* wurzeln grundsätzlich in (mikro)gesellschaftlichen Ko-respondenzprozessen zwischen Menschen, wodurch sich individuelle, *intramentale* und kollektive, *intermentale* „Repräsentationen“ unlösbar verschränken (*Vygotsky, Moscovici, Petzold*). Je komplexer die Gesellschaften sind, desto differenzierter werden auch die *Mentalisierungen* mit Blick auf die Ausbildung komplexer Persönlichkeiten und ihrer Theorien über sich selbst („theory of my mind“) und über andere, ihrer „theories of mind“ und desto umfassender wird die Entwicklung komplexer Wissenschaftsgesellschaften selbst mit ihren Theorien- und Metatheorien neuro- und kulturwissenschaftlicher Art über sich selbst: *Hypermentalisierungen*. Es entstehen auf diese Weise permanente Prozesse der *Überschreitung* des Selbst- und Weltverstehens auf der individuellen und kollektiven Ebene, eine *transversale Hermeneutik und Metahermeneutik* als unabschliessbarer Prozess (*Petzold 2000e, vgl. idem* ).«

**Mentalisierungsprozesse** sind die beständige Aufnahme von extero-, proprio-, interozeptiver Wahrnehmungsinformation und ihre neurophysiologische Verarbeitung, was zu emotionalen und kognitiven, d. h. *mentalen* Informationsständen führt, die in symbolischer, d. h. sinnerfüllter bildlicher oder in sprachlicher In-Formation archiviert werden und – aufgerufen durch externale und/oder internale Auslöser – unbewusst aktiviert werden, ja ins Bewusstsein treten können. Ontogenetische Mentalisierungen sind bestimmt durch genetisch vorgegebene Entwicklungsprozesse zerebraler Reifung (Genexpressionen, sensible Phasen) und passende Umweltantworten (soziale Rückmeldungen, Spiegelungen), die verinnerlicht, interiorisiert werden können als „Interaktion-in-Situationen“, in denen die **wahrgenommenen Anderen** und das **wahrgenommene Selbst** mit dem jeweiligen **Kontext-**

---

<sup>2</sup> *Petzold, van Beek, van der Hoek (1994).*

**Kontinuums-Ausschnitt** repräsentiert werden können. Dadurch wird für das Individuum einerseits eine „theory of mind“ (Premack, Woodruff 1978), eine Vorstellung über die Intentionalität von Anderen, und andererseits eine „theory of my mind“, eine Metakognition seiner selbst, sowie eine Metakognition und Metaemotion der Natur und der Welt „theory of nature and the world“ möglich (Petzold 2000e).

Eine solche Metakognition und Metaemotion ist immer nur in Rückbindung an „kollektive mentale Repräsentationen“ möglich. Dieses für die IT so grundlegende Konzept von Serge Moscovici (2001), das ich über die Kongnitivität hinausgehend um emotionale und volitionale Dimensionen erweitert habe (Petzold, Orth, Sieper 2014a, 465, 487) und das auch Grundlage des **integrativen Mentalisierungskonzeptes** ist (ibid. 472-467, 508 – 512), ist eine Voraussetzung für die Beeinflussung von negativen Zeitgeisteinflüssen. Wird uns klar, dass Zeitgeist als Gesamt kollektiver mentaler Repräsentationen auch auf Mikro- und Mesoebenen wirksam ist, also auch in Zeitgeist-Communities, Lifestyle-Communities, also in „social worlds“ bei Menschen, die gemeinsame Sichtweisen teilen (Hass, Petzold 1999; Brühlmann-Jecklin, Petzold 2004), dann wird es notwendig, die zeitgeistlichen Bewertungen dieser „social worlds“ und der daraus resultierenden „lifestyles“ (Petzold 2001p, 2012q) zu beeinflussen, um die persönlichen mentalen Welten ggf. vor weiteren Negativierungen zu schützen durch alternative, neue Mentalisierungen. Das bedeutet auch, dass neue Erlebnismöglichkeiten bereitgestellt und vermittelt werden. Die „neuen Naturtherapien“ (idem 2014i; Petzold, Hömberg 2014) bieten hier ausgezeichnete Möglichkeiten, neue „Atmosphären“ zu internalisieren/aufzunehmen, ja zu **interiorisieren** (sensu Vygotskij 1992, Petzold 2014i), d. h. in einer Weise aufzunehmen, dass sie die eigene „innere Seelenlage“ umstimmen. Die Praxis von „Green Meditation“, die Meditation der Natur in der Natur, Bewegung und Arbeit in Feld und Wald, Green Exercises (Petzold 2011m, 2014h, 2015b; Petzold, Frank, Ellerbrock 2011) sind hier wirkungsvolle Instrumente, die wir entwickelt haben und einsetzen, um Beunruhigungen und Belastungen therapeutisch anzugehen. Menschen müssen lernen, sich selbst, das Soziale und die Natur zusammen zu denken (Buschini, Kalampalikis 2001; Petzold 2016i), um dann ökologisch-politisch für die Natur und nicht gegen sie zu handeln, wie es Serge Moscovici (1972, 1994) vertreten hat. Dann wird ein breites „Empowerment for Nature and People“ möglich – für die Natur, weil sie alles trägt (Petzold 2017d; Petzold, Hömberg 2017), und für Menschen, weil sie ja auch zur Natur gehören (Petzold 2015c, k; Lavignotte 2016).

Zusammen mit der nicht mehr verleugneten, sondern real wahrgenommenen **Beunruhigung** über die desaströse Situation unserer Weltökologie (Loveclock 2009; 2014; Kolbert 2014) und über das Elend eines Großteils der Weltbevölkerung (Ziegler 2012a, b) muss das aufrütteln. Hinzu kommt heute mit leider viel zu langsam wachsender Klarheit die Sicht auf die höchst bedrohliche Situation der Weltökonomie, die immer noch auf Wachstum setzt, wo die Grenzen doch schon klar sichtbar sind, ohne einen Plan-B zu haben (Trojanow 2013). Und sehr verunsichernd müssen auch die bedrohlichen Verstiegenheiten von Politikern wie Trump und Erdogan wirken – auch und gerade weil sie Gefolgschaft haben. Mit Ausblendung, Gleichgültigkeit und Resignation zu reagieren, bietet keine Rettung, sondern verstärkt nur noch die Verdunklungen des Zeitgeists und die Ausweitung maligner „Zeitgeistzonen“ und „Zeitgeistströmungen“, wie sie in den bedrückenden Realitäten verarmter, kriegsgeschüttelter Ländern entstehen. Die betroffenen Menschen suchen ihnen zu entfliehen und bringen in den so entstehenden Migrantenströmen auch Zeitgeistströmungen und Zeitgeistatmosphären mit sich. Sie transportieren sie z. T. in Mimik,

Gestik, Prosodik aber auch Erzählungen – die Erlebnisse (belastende Informationen) sind ihnen ja nicht „in den Kleidern hängen geblieben“, sie gingen „unter die Haut“ (Petzold 2016q), haben sich leiblich niedergeschlagen im „informierten Leib“ (Petzold 2009c). Das kann natürlich bei besonders hart betroffenen Menschen durchaus im Kontakt spürbar und sichtbar werden durch nonverbale Mikrosignale und die können auch zu Phänomenen der Ablehnung führen – denn Angst, Resultat erlebten Grauens, „steckt an“ und vermittelt dabei Ahnungen solchen Graues. Das flieht man besser oder reagiert mit Abgrenzung und Ausgrenzung. Hier tut Aufklärung not und sind Anstrengungen notwendig, die Qualität von „Zeitgeistzonen“ und ihren Strömungen zu verändern durch die Verbesserung von Lebensqualität in Notgebieten (die Einrichtung neuer Lager in der Türkei, Jordanien und anderen Orts sind sicher dysfunktionale Maßnahmen, denn sie schaffen lokale Zeitgeistzonen der Resignation und dann der Gewalt, die in malignen Zeitgeistströmungen exportiert wird. Nur durch Investitionen, die „menschenwürdige Verhältnisse“ schaffen, können Zonen mit konstruktiver Qualität entstehen. Und in den europäischen Ländern? Die Idee der „Willkommenskultur“ war prinzipiell richtig und ist auf Mikroebenen immer wieder auch gelungen, wie die zahlreichen Initiativen zeigen, die in der Menschenfreundlichkeit, dem Altruismus und der persönlichen „Gewissensarbeit“ (Petzold 2009f; Petzold, Orth, Sieper 2010) von ganz alltäglichen Menschen gründen. Die Umsetzung auf breiter Ebene läuft schwierig und wird noch größere Investitionen und noch breiteres Bürgerengagement verlangen und natürlich dezidiertes politisches Handeln.

„Zeitgeistzonen“ – und seien sie auch klein – eine Familie, eine Gemeinde, eine Stadt, ein Land – in denen lebensfreundliche Aktivitäten lebendig, stark und in der Konkretisierung operativ werden, leisten einen wichtigen Beitrag, „von unten“ etwas zu verändern, und damit kann man **zu jeder Zeit und an jedem Ort** anfangen, Strömungen zu initiieren. Benigne Veränderungen großer Zeitgeistzonen „nur von oben“ werden kaum realisiert werden können. Wenn sie denn kommen sollten - aber darauf sollte man nicht bloß hoffen, denn passives Hoffen schafft Untätigkeit und verhindert Veränderung –, wenn also Veränderungen eines Zeitgeistes in größerem Stil stattfinden sollen, wird das nur möglich werden, wenn das „von unten“ getragen wird. Nur eine beständig wachsende Zahl von „Zeitgeistzonen“, in denen **ökologische** und **humanitäre** Anliegen Priorität haben, können (vielleicht) einen „globalen Zeitgeist“ schaffen, in dem die Sorge für das Leben und Überleben von Natur und Menschen **perspektivisch an jedem Ort** dieses Planeten wirklich das zentrale Ziel wird. Das kann dauern, andererseits schaffen wir durch unser global destruktives, die Gesamtwelt gefährdendes Verhalten einen sich immens beschleunigenden Druck, tätig zu werden. Gerade wenn man über das Verhalten von Menschen desillusioniert ist – und dazu gibt es mit Blick auf die Geschichte der Menschheit allen Grund (Petzold 1996j) – gibt es Anlass, auf „**tätige** Hoffnung“, denn Menschen sind auch immer wieder *pro bono publico, for the public good, für das Gemeinwohl* tätig geworden. Man denke nur an die NGOs weltweit. Nicht ohne Grund sehen wir *Henry Dunant*, als wichtigen Referenzautor der Integrativen Therapie, dessen Altruismus-Denken in unserem Ansatz und unserer integrativen Kulturarbeit Niederschlag gefunden hat (Lindermann 2016; Petzold, Orth 2013; Petzold, Orth, Sieper 2013; a;) dem wir zu 100sten Todestag, der übrigens von keinem anderen Psychotherapieverfahren beachtet wurde (Petzold, Sieper 2011b), ein eigenes Buch gewidmet haben: „Menschenliebe heilt. Altruismus und Engagement. Potentialorientierte Psychotherapie. Die Aktualität des HENRY DUNANT 1828 – 1910.“ (Petzold, Sieper 2011a). Als einer der bedeutendsten humanitären Innovatoren der Menschheitsgeschichte – er begründete das Rote Kreuz, in dem heute 95

Millionen Menschen weltweit ehrenamtlich arbeiten – hat gezeigt, dass man mit persönlicher Gewissensarbeit, die in konkretem Engagement umgesetzt wird, Zeitgeistströmungen initiieren kann. Man kann also jederzeit und überall damit beginnen, an einer Änderung des *Zeitgeistes* zu einem „**Caring for Nature and Caring for People**“ (Petzold, Orth, Sieper 2013b) mitzuwirken. Dafür müssen wir uns einsetzen, mit aller Kraft.

**Zusammenfassung: Zeitgeist und „kollektive Beunruhigung“ als Sozialisationsklima und Krankheitsursache – therapeutische Arbeit mit Atmosphären, Zeitgeisteinflüssen und -strömungen (2016/1989f)**

Der vorliegende Beitrag ist als Einleitung zu einem Vortrag aus dem Jahr 1989 geschrieben worden, über das Phänomen des „*Zeitgeistes*“, über „*Zeitgeistzonen*“ und „*Zeitgeistströmungen*“, die über Sozialisation die individuellen und kollektiven „mentalen Repräsentationen“ (*Moscovici*) von Menschen beeinflusst zum Guten wie zum Bösen. Der Text dient zur Thematisierung der heutigen Zeitgeist-Situation von Krieg, Terror, Migration, ökologischer Zerstörung, nationalem Egoismus. Belastender, negativer Zeitgeist fördert mit seinen desaströsen Atmosphären Krankheit. Das muss in Diagnostik und für Therapie berücksichtigt werden. Bislang wurde das weitgehend ausgeblendet. In der IT finden Zeitgeistphänomene Beachtung. Deshalb wurden mit den „neuen Naturtherapien“ auch Wege der Behandlung gegen negative Zeitgeisteffekte entwickelt.

**Schlüsselwörter:** Zeitgeist, Atmosphären, Negative Stimulierung, ökologische Zerstörung, Integrative Therapie

**Summary: Zeitgeist and “collective uneasiness” as climate of socialization, and as cause of disease – therapeutic practice with atmospheres und impact of Zeitgeist (2016/1989f)**

Der vorliegende Beitrag ist als Einleitung zu einem Vortrag aus dem Jahr 1989 geschrieben worden, über das Phänomen des „*Zeitgeistes*“, über „*Zeitgeistzonen*“ und „*Zeitgeistströmungen*“, die über Sozialisation die individuellen und kollektiven „mentalen Repräsentationen“ (*Moscovici*) von Menschen beeinflusst zum Guten wie zum Bösen. This chapter is written as an introduction to a lecture from 1989 on the phenomenon of “*Zeitgeist*”, on “*Zones of Zeitgeist*” and “*Currents of Zeitgeist*” that are influencing through socialization individual and collective “mental representations” (*Moscovici*) of people for the good and the bad. This text is discussing the current zeitgeist situation of war, terror, migration, ecological destruction, national egoism. Strain by negative Zeitgeist with its disastrous atmospheres is causing disease. That has to be taken in account by diagnostics and therapy. So far this has however been utterly neglected. In IT we pay attention to phenomena of Zeitgeist. With the “New Nature Therapies” we have developed new pathways of treatment countering negative effects of Zeitgeist.

**Keywords:** Zeitgeist, Atmospheres, Negative Stimulation, Ecological Destruction, Integrative Therapy.

**Literatur:**

*Abdel-Samad, H.* (2015): Mohamed. Eine Abrechnung; München: Droemer.

- Abou-Taam, M., Esser, J., Foroutan, N. (2011): Zwischen Konfrontation und Dialog: Der Islam als politische Größe. Festschrift für Bassam Tibi. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.*
- Böhme, G. (1995): Atmosphäre: Essays zur neuen Ästhetik. 1997, 2. Auflage, Frankfurt am Main: Suhrkamp.*
- Bourdieu, P. (1993): La misère du monde. Paris: Éditions du Seuil.*
- Bourdieu, P. (1997): Das Elend der Welt. Zeugnisse und Diagnosen alltäglichen Leidens an der Gesellschaft. Konstanz: UVK.*
- Brühlmann-Jecklin, E. (1996): Der „vierte Weg der Heilung“ am Beispiel der Flüchtlingsarbeit, Integrative Therapie 1, 19-34.*
- Brühlmann-Jecklin, E. (2004): Politisches Engagement zwischen Verantwortung und Überforderung Supervision als Hilfestellung für das richtige Maß. SUPERVISION 16/2003. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/supervision/Bruehlmann-Engagement-Supervision-16-2003.pdf>*
- Brühlmann-Jecklin, E, Petzold, H.G. (2004): Die Konzepte ‚social network‘ und ‚social world‘ und ihre Bedeutung für Theorie und Praxis der Supervision im Integrativen Modell. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikation.de/materialien.htm) - SUPERVISION: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift - 5/2005 und in Gestalt 51(Schweiz) 37-49 und SUPERVISION: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift - 5/2004; <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-supervision/download-05-2005-bruehlmann-jecklin-e-petzold-h-g.html>.*
- Buschini, F., Kalampalikis, N. (2001): Penser la vie, le social, la nature. Mélanges en l'honneur de Serge Moscovici, Paris: Éditions de la Maison des sciences de l'homme.*
- Buschkowsky, K. (2012): Neukölln ist überall. Berlin: Ullstein.*
- Buschkowsky, K. (2014): Die andere Gesellschaft. Berlin: Ullstein.*
- Buschkowsky, H., Niejahr, E. (2009): Intervention für Familie. In: Kurt Biedenkopf, Hans Bertram, Elisabeth Niejahr (Hrsg.): Starke Familie – Solidarität, Subsidiarität und kleine Lebenskreise. Bericht der Kommission „Familie und demographischer Wandel“. Stuttgart: Robert Bosch Stiftung. S. 182–199. Online-Text (PDF; 277 kB)*
- Cullen, J. (2004): The American dream: a short history of an idea that shaped a nation, New York. Oxford University Press.*
- de Parle, J. (2012): Harder for Americans to Rise From Lower Rungs. The New York Times, 4. Januar 2012. [http://www.nytimes.com/2012/01/05/us/harder-for-americans-to-rise-from-lower-rungs.html?\\_r=0](http://www.nytimes.com/2012/01/05/us/harder-for-americans-to-rise-from-lower-rungs.html?_r=0)*
- Decety, J., Ickes, W. (2009): The Social Neuroscience of Empathy (2009). J. (Eds.). Cambridge: MIT Press, Cambridge.*
- DIMDI/ICF (2005): International Classification of Functioning, Disability and Health; Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information (DIMDI) (Hrsg.): Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF). WHO, Genf.*
- Doidge, N. (2007): The Brain That Changes Itself. New York: Vikin; dtsh.: Neustart im Kopf: wie sich unser Gehirn selbst repariert. Frankfurt: Campus 2008*



- Flammer, A. (1990): Erfahrung der eigenen Wirksamkeit. Einführung in die Psychologie der Kontrollmeinung, Huber, Bern.
- Forrester, J. (1996): *L horreur économique*, Paris: Librairie Arthème Fayard; dtsh. (1997): *Der Terror der Ökonomie*. Wien:
- Gamper, M., Schnyder, P. (2006): *Kollektive Gespenster. Die Masse, der Zeitgeist und andere unfaßbare Körper*. Freiburg i. Br.: Rombach.
- Ganguly, K., Poo, M.M. (2013): "Activity-dependent neural plasticity from bench to bedside". *Neuron*. 3, 729–741.
- Gautier F. (2016): *Le jihâdisme et la vision apocalyptique*, *Revue française de criminologie et de droit pénal*, 6, 65-82; <http://www.rfcdp.fr/numeros/numero-6-avril-2016>
- Grawe, K. (2004): *Neuropsychotherapie*. Hogrefe Verlag, Göttingen/Bern/Toronto 2004.
- Großheim, M. (1999): Atmosphären in der Natur – Phänomene oder Konstrukte? In: *Sieferle, R.P. & Breuninger, H. (Hrsg.): Natur-Bilder: Wahrnehmungen von Natur und Umwelt in der Geschichte*. Campus, Frankfurt/M. 1999: S. 325–365.
- Grubner, A. (2017): *Die Macht der Psychotherapie im Neoliberalismus: Eine Streitschrift*. Wien: Mandelbaum.
- Hafen, B.Q., Karren, K.J., Frandsen, K.J., Smith, N.L. (1996): *Mind, body health*, Boston: Allyn and Bacon.
- Hass, W., Petzold, H.G. (1999/2011): Die Bedeutung der Forschung über soziale Netzwerke, Netzwerktherapie und soziale Unterstützung für die Psychotherapie - diagnostische und therapeutische Perspektiven. In: *Petzold, H.G., Märtens, M. (1999a) (Hrsg.): Wege zu effektiven Psychotherapien. Psychotherapieforschung und Praxis.: Modelle, Konzepte, Settings*. Opladen: Leske + Budrich, S. 193-272. Bei: <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/hass-w-petzold-h-g-1999-neueinst-2011-die-bedeutung-der-forschung-ueber-soziale-netzwerke.html>
- Hatfield, E.; Cacioppo, J.T.; Rapson, R.L. (1993): Emotional contagion. *Current Directions in Psychological Sciences* 2, 96–99.
- Hatfield, E., Cacioppo, J. T., Rapson, R. L. (1994): *Emotional contagion*. New York: Cambridge University Press.
- Held, K. (1980): *Heraklit, Parmenides und der Anfang von Philosophie und Wissenschaft*. Berlin: De Gruyter.
- Huntington, S. P. (1996): *The Clash of Civilizations and the Remaking of World Order*, New York: Simon & Schuster.
- Iljine, V.N., Petzold, H.G, Sieper, J. (1967/2012): *Kokreation – die leibliche Dimension des Schöpferischen*, Arbeitspapiere. Seminar Prof. Dr. Iljine, Institut St. Denis, Paris. Auswahl in: *Sieper, J., Weiterbildungsmaterialien der Volkshochschule Dormagen, Dormagen 1972* und in: *Petzold, H.G., Orth, I. (1990a/2007): Die neuen Kreativitätstherapien*. Handbuch der Kunsttherapie, 2 Bde., Junfermann, Paderborn.

3. Aufl. Bielefeld: Aisthesis. 2007; (1990a), Bd. I, 203-212. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/ilijine-petzold-sieper-1967-orpha-2-kokreationdie-leibliche-dimension-des-schoepferischen.pdf>
- Jahjah, D. A.* (2015: Islamismus in Belgien."Molenbeek ist harmlos im Vergleich zu anderen Orten" Tagesspiegel 17.11.2015; <http://www.tagesspiegel.de/politik/islamismus-in-belgien-molenbeek-ist-harmlos-im-vergleich-zu-anderen-orten/12598546.html>
- Jäncke, L.* (2013): Lehrbuch Kognitive Neurowissenschaften. Bern: Huber.
- Johnson, H. B.* (2006): The American dream and the power of wealth: choosing schools and inheriting inequality in the land of opportunity, New York: Taylor & Francis.
- Kandel, E., Schwartz, J., Jessell, T. M.* (2000): Principles of Neuroscience, 4. Aufl. New York: McGraw-Hill.
- Keller, T.A., Just, M.A.* (2016): Structural and functional neuroplasticity in human learning of spatial routes. *Neuroimage*. 125, 256–266.
- Kolbert, E.* (2014): The Sixth Extinction: An Unnatural History. London: Bloomsbury.
- Kluge, A.* (2016): „Wir brauchen einen Überschuss an Möglichkeiten.“ <https://www.brandeins.de/wissen/brand-eins-thema-innovation/innovation-los-lassen/alexander-kluge-interview-innovation/>, Aufgerufen 1.7. 2016.
- Krueger, A. B.* (2012): The Rise and Consequences of Inequality in the United States. <https://mileskorak.files.wordpress.com/2012/01/34af5d01.pdf>
- Lavignotte, S.* (2016): Serge Moscovici ou l'écologie subversive. Paris, Le Passager clandestin.
- Leitner, A., Sieper, J.* (2008): Unterwegs zu einer integrativen Psychosomatik Das bio-psycho-soziale Modell des Integrativen Ansatzes. *POLYLOGE* Ausgabe 34/2008 und Integrative Therapie, 34. Jg. 2008 / Heft 3. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-34-2008-leitner-a-sieper-j.html>
- Leitner, E., Petzold, H.G.* (2005/2010): Dazwischengehen – wo Unrecht geschieht, Integrität gefährdet ist, Würde verletzt wird. Ein Interview mit Hilarion Petzold zum Thema „Engagement und Psychotherapie“ und Integrativen Positionen. Hückeswagen: Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit. Erw. in *Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J.* (2010a): Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, Geistiges Leben - Themen und Werte moderner Psychotherapie. Wien: Krammer, S. 279 – 366 und *POLYLOGE*, Ausgabe 10/2010, [http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/leitneri-petzold\\_dazwischengehen\\_polyloge\\_10\\_2010a.pdf](http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/leitneri-petzold_dazwischengehen_polyloge_10_2010a.pdf)
- Lindermann, N.* (2016): Globalisierung, Gewissen und Supervision - Perspektiven Jean Ziegler und des Integrativen Ansatzes. *POLYLOGE* JG 2016. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/index.php>.
- Loiseau, J.* (2012): Qu'est-ce que la charia? *Le Débat*, 171, 172-178.
- Lovelock, J.* (2009): The Vanishing Face of Gaia: A Final Warning. London: Allen Lane.

- Lovelock, J. (2014): *A Rough Ride to the Future*. London: Allen Lane.
- Lovelock, J., Vidler, M. (2016): *Der letzte Romantiker der Wissenschaft*. *Das Magazin* (Zürich: Tagesanzeiger) 28. 16. Juli 20 – 27.
- Louv, R. (2009): *Last Child in the Woods. Saving our Children from Nature-Deficit Disorder*. London: Atlantic Books; dtsch. (2011): *Das letzte Kind im Wald?: Geben wir unseren Kindern die Natur zurück!* Eingeleitet von G. Hüther, Weinheim: Beltz.
- Lurija, A.R. (1976): *The working brain. An introduction to neuropsychology*. Harmondsworth: Penguin Books.
- Lurija, A.R. (1992/2001): *Das Gehirn in Aktion. Einführung in die Neuropsychologie*. Reinbek: Rowohlt. [6. Aufl. 2001].
- Lurija, A.R. (1993): *Romantische Wissenschaft*. Reinbek: Rowohlt.
- Mauger, G. (2006): *L'émeute de novembre 2005: une révolte prototypique*, Paris : Editions du Croquant.
- Mei, S. van der, Petzold, H.G., Bosscher, R. (1997): *Runningtherapie, Streß, Depression - ein übungszentrierter Ansatz in der Integrativen leib- und bewegungsorientierten Psychotherapie*. *Integrative Therapie* 3, 374-428. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/mei-petzold-bosscher-1997-runningtherapie-integrative-leib-und-bewegungsorientierte-psychotherapiepdf.pdf>
- Meier-Walser, R.C., Glasgow, R. (2001): *Die islamische Herausforderung – eine kritische Bestandsaufnahme von Konfliktpotenzialen*, *aktuelle Analysen* 26. München, 2001, Hanns-Seidel-Stiftung e.V., Akademie für Politik und Zeitgeschehen.
- Moscovici, S. (1984): *The phenomenon of social representations*, in: *Farr, R.M., Moscovici, S. (eds.), Social representations*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Moscovici, S. (1990): *Social psychology and developmental psychology: extending the conversation*. In: *Duveen, G., Social Representations and the development of knowledge*. Cambridge: Cambridge University Press, 164-185.
- Moscovici, S. (1968): *Essai sur l'histoire humaine de la nature*, Paris: Flammarion, 1968; dtsch. (1982): *Versuch über die menschliche Geschichte der Natur*, Frankfurt: Suhrkamp.
- Moscovici, S. (1972, 2002a): *De la Nature: Pour penser l'écologie*, Paris: Métailié.
- Moscovici, S. (1994): *La société contre nature*, Paris: Seuil.
- Moscovici, S. (2001): *Social Representations. Explorations in Social Psychology*. New York: New York University Press.
- Moscovici, S. (2002): *Réenchâter la nature: entretiens avec Pascal Dibie*, Paris: Aube.
- Mozère, L. (1999): *Intelligence des banlieues*. Paris: L'Aube.

*Nagel, T.* (2001): Kann es einen säkularisierten Islam geben? in: *Meier-Walser, R.C., Glasgow, R.* (Hrsg.): Die islamische Herausforderung – eine kritische Bestandsaufnahme von Konfliktpotenzialen, *aktuelle Analysen* 26. München, 2001, Hanns-Seidel-Stiftung e.V., Akademie für Politik und Zeitgeschehen.

*Neuenschwander, B.* (2011): Mystik in der Lebenskunst – Ein Weg der Integration.

[http://www.fpi-](http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/neuenschwander-mystik_in_der_lebenskunst_ein_weg_der_integration-polyloge-07-2011.pdf)

[publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/neuenschwander-mystik\\_in\\_der\\_lebenskunst\\_ein\\_weg\\_der\\_integration-polyloge-07-2011.pdf](http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/neuenschwander-mystik_in_der_lebenskunst_ein_weg_der_integration-polyloge-07-2011.pdf)

*Nida-Rümelin, J.* (2006): Humanismus als Leitkultur. Ein Perspektivenwechsel. München: Beck.

*Nida-Rümelin, J.* (2006a): Demokratie und Wahrheit. München: Beck.

*Nida-Rümelin, J.* (2016): Humanistische Reflexionen. Frankfurt: Suhrkamp.

*Niejahr, E.* (2009): Starke Familie – Solidarität, Subsidiarität und kleine Lebenskreise. Bericht der Kommission „Familie und demographischer Wandel“. Robert Bosch Stiftung, Stuttgart.

*Orth, I., Petzold, H.G.* (2015): „Zum Thema Integration“. Integration als persönliche Lebensaufgabe (Ilse Orth) - Leben als Integrationsprozeß und die Grenzen des Integrierens (H.G. Petzold). *POLYLOGE* 10/2015. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/10-2015-orth-i-petzold-h-g-zum-thema-integration-persoenliche-lebensaufgabe-grenzen.html>.

*Pascual-Leone A., Freitas C., Oberman L., Horvath J. C., Halko M., Eldaief M.* et al. (2011). "Characterizing brain cortical plasticity and network dynamics across the age-span in health and disease with TMS-EEG and TMS-fMRI. *Brain Topography* 24, 302–315.

*Petzold, H.G.* (1965): Géragogie - nouvelle approche de l'éducation pour la vieillesse et dans la vieillesse. *Publications de L'Institut St. Denis* 1, 1-19; <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-1965-gragogie-nouvelle-approche-de-l-ducation-pour-la-vieillesse-et-dans-la-vieillesse.pdf>; dtsch. (1972i): Geragogik ein neuer Weg der Bildungsarbeit für das Alter und im Alter, als Vortragsversion von idem 1965 auf dem „Studentag Marie Juchacz“, 2. Mai 1972. Fachhochschule für Sozialarbeit, Düsseldorf Eller, Altenheim Eller repr. in: *Petzold, H.G.*, 1985a. Mit alten Menschen arbeiten. Bildungsarbeit, Psychotherapie, Soziotherapie, Pfeiffer, München, S. 11-30; erw. Neuaufl., Pfeiffer, Klett-Cotta 2004a, 86-107; <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-1985b-angewandte-gerontologie-als-bewaeltigungshilfe-fuer-das-altwerden-das-alter-im-alter.pdf>.

*Petzold, H.G.*(1977n): Die neuen Körpertherapien, Paderborn: Junfermann; gekürzte 2. Auf. dtv, München 1992s, 3. Aufl. 1993.

*Petzold, H.G.*(1982g) Theater - oder das Spiel des Lebens, Frankfurt: Verlag für Humanistische Psychologie, W. Flach.

Petzold, H.G. (1983e): Nootherapie und "säkulare Mystik" in der Integrativen Therapie. In: Petzold, H.G., (1983d): Psychotherapie, Meditation, Gestalt, Paderborn: Junfermann. S. 53-100.

Petzold, H.G.(1987d) Kunsttherapie und Arbeit mit kreativen Medien - Wege gegen die "multiple Entfremdung" in einer verdinglichenden Welt. In: Richter, K. (Hrsg.), Psychotherapie und soziale Kulturarbeit - eine unheilige Allianz? *Schriftenreihe des Instituts für Bildung und Kultur*, Bd. 9, Remscheid, 38-95; repr. in: Matthies, K., Sinnliche Erfahrung, Kunst, Therapie, Bremer Hochschulschriften, Univ. Druckerei, Bremen 1988.

Petzold, H.G. (1989f): Zeitgeist als Sozialisationsklima - zu übergreifenden Einflüssen auf die individuelle Biographie. *Gestalt und Integration* 2, 140-150.

Petzold, H.G. (1991o): Zeit, Zeitqualitäten, Identitätsarbeit und biographische Narration - Chronosophische Überlegungen, *Integrative Therapie* Bd. II, 1 (1991a) S. 333-395; (2003a) S. 299 - 340.

Petzold, H.G. (1990p): Integrative Dramatherapie und Szenentheorie - Überlegungen und Konzepte zur Verwendung dramatherapeutischer Methoden in der Integrativen Therapie. In: Petzold, Orth (1990a) II, 849-880; völlig überarb. von (1981i); repr. Bd. II, 2, (1992a) S. 897-925 und (2003a) S. 681-700.

Petzold, H.G.(1991j): Bedrohte Lebenswelten. In: Petzold, H.G., Petzold, Ch.(1991a): Lebenswelten alter Menschen, Hannover: Vincentz. 248-293.

Petzold, H.G. (1991p): Krisen der Helfer - Überforderung, zeittextendierte Belastung und Burnout, Vortrag auf dem Symposium "Krisenintervention Heute", 25./26. Oktober 1991, Inselspital, Kinderklinik, Bern, erw. in: Schnyder, U., Sauvant, Ch. (1993): Krisenintervention in der Psychiatrie, Huber, Bern, 157-196.

Petzold, H.G. (1996f/2013): Krankheitsursachen im Erwachsenenleben - Perspektiven für Diagnostik, Therapie und Lebenshilfe aus integrativtherapeutischer Sicht. *Integrative Therapie* 2/3, 288-318 und *POLYLOGE* 10/2013. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/02-2013-petzold-h-g-1996f-krankheitsursachen-im-erwachsenenleben-perspektiven-fuer.html>.

Petzold, H.G. (1996j): Identitätsvernichtung, Identitätsarbeit, "Kulturarbeit" - Werkstattbericht mit persönlichen und prinzipiellen Überlegungen aus Anlaß der Tagebücher von Victor Klemperer, dem hundertsten Geburtstag von Wilhelm Reich und anderer Anstöße. *Integrative Therapie* 4, 371-450. Textarchiv 1997: <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-hilarion-g-1996j-identitaetsvernichtung-identitaetsarbeit-kulturarbeit.html>

Petzold, H.G. (1999q): Das Selbst als Künstler und Kunstwerk - Rezeptive Kunsttherapie und die heilende Kraft „ästhetischer Erfahrung“. Düsseldorf/Hückeswagen: FPI/EAG. Und in: *Kunst & Therapie* 1-2/1999, 105-145, *Integrative Therapie* 3/2004, 267-299; auch in: Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www.fpi-publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 07/2001. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/update-2006-1999q-07-2001-petzold-h-g-das-selbst-als-kuenstler-und-als-kunstwerk.html>

- Petzold, H.G. (2000e): Wege „Integrativer Hermeneutik“ und „Metahermeneutik – jenseits „hermeneutischer Versuche einer dialogische Gestalttherapie“. Überlegungen aus einer „Dritten Welle“ in der Integrativen Therapie Düsseldorf/Hückeswagen: Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit. POLYLOGE 5, 2000. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/251.html>*
- Petzold, H.G. (2001k): Sinnfindung über die Lebensspanne: Colligierte Gedanken über Sinn, Sinnlosigkeit, Abersinn – integrative und differentielle Perspektiven zu transversalem, polylogischem SINN. Düsseldorf/Hückeswagen, bei www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit - 03/2001 <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-2001k-03-2001-petzold-h-g.html>. Erg. in: *Petzold, Orth (2005a) 265-374. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/14-2012-petzold-h-g-2005b-sinnfindung-ueber-die-lebensspanne-colligierte-gedanken-ueber-sinn.html>**
- Petzold, H.G. (2001p/2004): „Transversale Identität und Identitätsarbeit“. Die Integrative Identitätstheorie als Grundlage für eine entwicklungspsychologisch und sozialisationstheoretisch begründete Persönlichkeitstheorie und Psychotherapie – Perspektiven „klinischer Sozialpsychologie“. Düsseldorf/Hückeswagen, bei www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit - 10/2001 <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/10-2001-2001p-petzold-h-g-transversale-identitaet-und-identitaetsarbeit.html>, Update 2004, *Integrative Therapie* 4 (2004) 395-422, 4 (2005) 374-397. Erw. in *Petzold, H.G. (2012a): Identität. Ein Kernthema moderner Psychotherapie – interdisziplinäre Perspektiven* Wiesbaden: Springer VS Verlag. S. 407-605. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2012q-transversale-identitaet-integrative-identitaetstheorie-persoenlichkeitstheorie.pdf>*
- Petzold, H.G. (2002a): Integrative Therapie in Kontext und Kontinuum – Beginn einer „Dritten Welle“ der Entwicklung. Düsseldorf/Hückeswagen, FPI-Publikationen. [www.fpi-publikation.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikation.de/materialien.htm): POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 11/2002, <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/11-2002-petzold-h-g-2002a-integrative-therapie-in-kontext-und-kontinuum-beginn-einer.html>; als „Einführung“ in: *Petzold 2003a: Integrative Therapie. 3 Bde. Paderborn: Junfermann, (überarb. und ergänzte Neuauflage von 1991a/1992a/1993a) S. 25-85.**
- Petzold, H.G. (2002j): Das Leibsubjekt als „informierter Leib“ – embodied and embedded. Leibgedächtnis und performative Synchronisationen. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikation.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit 07/2002 <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/07-2002-petzold-h-g-der-informierte-leib.html> und in *Petzold (2003a): Integrative Therapie Bd. III, 1051-1092.**
- Petzold, H.G. (2003a): Integrative Therapie. 3 Bde. Paderborn: Junfermann, überarb. und ergänzte Neuauflage von 1991a/1992a/1993a.*

*Petzold, H.G. (2003b):* Integrative Beratung, differentielle Konflikttheorie und „komplexe soziale Repräsentationen“. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - *SUPERVISION: Theorie - Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* 01/2003; <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-supervision/download-2003b-01-2003-petzold-h-g.html>

*Petzold, H.G. (2006p):* Ökosophie, Ökophilie, Ökopsychosomatik Materialien zu ökologischem Stress- und Heilungspotential Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 16/2006 und *Integrative Therapie* 1 (2006) 62-99. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-16-2006-petzold-hilarion-g.html>

*Petzold, H.G. (2008c):* Der „informierte Leib“ – Grundlage gesunden Lebens. Hückeswagen: Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit. Auch in: In: *Waibel, M., Jakob-Krieger, C. (2009):* Integrative Bewegungstherapie. Stuttgart: Schattauer, S. 27-44.

*Petzold, H. G. (2008l):* „Gewissensarbeit und Psychotherapie“. In: *Mahler, R. (2009):* Gewissen und Gewissensbildung in der Psychotherapie. Wiesbaden: VS Verlag.

*Petzold, H.G. (2009c):* Körper-Seele-Geist-Welt-Verhältnisse in der Integrativen Therapie. Der „Informierte Leib“, das „psychophysische Problem“ und die Praxis. *Psychologische Medizin* 1 (Graz) 20-33. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al/petzold-h-g-2009c-koerper-seele-geist-welt-verhaeltnisse-der-informierte-leib-das-psychoph.html>

*Petzold, H.G. (2009f):* „Gewissensarbeit und Psychotherapie“. Perspektiven der Integrativen Therapie zu „kritischem Bewusstsein“, „komplexer Achtsamkeit“ und „melioristischer Praxis“. Bei [www.FPI-publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 23/ 2009; <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/23-2009-petzold-h-g-2009f-gewissensarbeit-und-weisheitstherapie-als-praxis-perspektiven.html> und *Integrative Therapie* 4/2009 und erw. in *Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2010):* Gewissensarbeit, Weisheitstherapie, Geistiges Leben als Themen moderner Psychotherapie. Wien: Krammer. S.115-188. 2015 Neuaufl. Bielefeld: Aisthesis.

*Petzold, H. G. (2011m):* Going Green: Die heilende Kraft der Landschaft. Integrative Naturtherapie, Green Activity, Green Meditation. *Integrative Therapie* 3, 313 – 353. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/integrative%20therapie/2011-3-going-green-heildende-kraft-landschaft-integrative-naturtherapie.pdf>.

*Petzold, H. G. (2012e):* Integrative Interiorisierung“ als Kernkonzept der „Dritten Welle“ Integrativer Therapie. Ein Arbeitspapier zu Sprachverwirrungen um Internalisierung, Introjektion, TäterInnen-Introjekte. Bei [www.FPI-publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit*

- Updating 2014g – 16/2012. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/16-2012-petzold-h-g-2012e-internalisierung-introjektion-taeterinnen-introjekte-integrative-i.html>.

*Petzold, H. G. (2012h):* Integrative Therapie – Transversalität zwischen Innovation und Vertiefung. Die „Vier WEGE der Heilung und Förderung“ und die „14 Wirkfaktoren“ als Prinzipien gesundheitsbewusster und entwicklungsfördernder Lebensführung-Komplexe Humantherapie III Textarchiv Jg. 12/2012. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2012h-integrative-therapietransversalitaet-innovation-vertiefung-vier-wege-14-wirkfaktoren.pdf>

*Petzold, H.G. (2012q):* „Transversale Identität und Identitätsarbeit“. Die Integrative Identitätstheorie als Grundlage für eine entwicklungspsychologisch und sozialisationstheoretisch begründete Persönlichkeitstheorie und Psychotherapie – Perspektiven „klinischer Sozialpsychologie“. In *Petzold, H.G. (2012a):* Identität. Ein Kernthema moderner Psychotherapie – interdisziplinäre Perspektiven Wiesbaden: Springer VS Verlag. S. 407-605. Überarbeitete und erweiterte Fassung von 2001p: [www.fpi-publikation.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikation.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit - 10/2001 <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/10-2001-2001p-petzold-h-g-transversale-identitaet-und-identitaetsarbeit.html>, Update 2004, *Integrative Therapie* 4 (2004) 395-422, 4 (2005) 374-397. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2012q-transversale-identitaet-integrative-identitaetstheorie-persoenlichkeitstheorie.pdf>

*Petzold, H. G. (2013g):* Naturtherapie in der „Dritten Welle“ Integrativer Therapie – ein „Bündel“ tiergestützter, garten- und landschaftstherapeutischer Interventionen. [www.fpi-publikation.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikation.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit – 25/2012; <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/25-2013-petzold-h-g-2013g-naturtherapie-in-der-dritten-welle-integrativer-therapie-ein.html>. Auch *Integrative Therapie* 4, 2012, 409-424.

*Petzold, H. G. (2014h):* Depression ist grau! – die Behandlung grün: Die „neuen Naturtherapien“. Green Exercises & Green Meditation in der integrativen Depressionsbehandlung. *Green Care* 4/2014 Textarchiv 2014. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2014h-depression-ist-grau-therapie-gruen-neue-naturtherapien-in-der-depressionsbehandlung.pdf>

*Petzold, H. G. (2014i):* Integrative Depressionsbehandlung auf neurowissenschaftlicher Grundlage – Veränderung des „depressiven Lebensstils“ mit „Bündeln“ komplexer Maßnahmen in der „Dritten Welle“ Integrativer Therapie. In: *Petzold, Ortj, Sieper, 2014b* und bei: <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al/index.php>

*Petzold, H. G. (2015b):* „Green Meditation“ – Ruhe, Kraft, Lebensfreude. *Green Care* 2, 2-5; <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al/index.php> und erw. POLYLOGE Ausgabe 05/2015. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle->



[ausgaben/05-2015-petzold-hilarion-g-2015b-green-meditation-ruhe-kraft-lebensfreude.html](http://www.fpi-publikation.de/ausgaben/05-2015-petzold-hilarion-g-2015b-green-meditation-ruhe-kraft-lebensfreude.html).

*Petzold, H. G. (2015c):* Plädoyer für eine ökologisch fundierte Gesundheit Manifest für „GREEN CARE Empowerment“ – Transdisziplinäre Überlegungen zu einer Ökologie der Verbundenheit *Z. Psychologische Medizin* 2, 2015, 56-68. Textarchiv.

<http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2015c-green-care-plaedoyer-fuer-eine-oekologisch-fundierte-gesundheit-transdisziplinaer.pdf>

*Petzold, H. G. (2015k):* Integrative Therapie aktuell 2000 – 2015. Transversale und mundane Hominität. Den Menschen „von der Welt und der Natur her“ denken – Klinische Kompetenz & soziales Engagement, ökologischer Naturbezug & kritische Kulturarbeit.

<http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-20-2015-hilarion-g-petzold.html>

*Petzold, H. G. (2015l):* Wie gefährlich sind Religionen und wie riskant sind ihre Fundamentalismuspotentiale? *POLYLOGE* 21/2015, <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-2015l-wie-gefaehrlich-religionen-wie-riskant-fundamentalismuspotentiale-polyloge-21-2015.pdf>

*Petzold, H. G. (2016e):* ÖKOLOGISATION: LERNEN und LEHREN in den „NEUEN NATURTHERAPIEN“ (tiergestützte, garten- und waldgestützte Therapie) In: *Grüne Texte* 2/2016: <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-gruene-texte/index.php>

*Petzold, H. G. (2016f):* BIOGRAPHIEARBEIT und BIOGRAPHIEERARBEITUNG in der INTEGRATIVEN THERAPIE (IT), der Integrativen Poesie- und Bibliothherapie (IPBT) und in Schreibwerkstätten mit „kreativem Schreiben“ Hückeswagen: Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit und im Interent-Archiv „Heilkraft der Sprache“ 2/2016 <http://www.fpi-publikation.de/heilkraft-der-sprache/heilkraft-der-sprache/index.php>

*Petzold, H. G. (2016i):* Die „Neuen Naturtherapien“, engagiertes „Green Care“, waldtherapeutische Praxis. In: *Niels Altner* (2016): Rieche das Feuer, spür den Wind. Wie Achtsamkeit in der Natur uns und die lebendige Welt stärkt. Essen, kvc-Verlag, S. 187-261.

*Petzold, H. G. (2016q):* Kulturtheoretische und neuropsychologische Überlegungen zu Fundamentalismusproblemen, Migration und prekärer Identitätsbildung in „unruhigen Zeiten“ am Beispiel dysfunktionaler neurozerebraler Habitualisierung durch Burka, Niqab, Genital Mutilation *POLYLOGE* 21/2016, <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/21-2016-petzold-h-g-2016q-kulturtheoretische-und-neuropsychologische-ueberlegungen-zu.html>

*Petzold, H.G. (2017d):* WALDTHERAPIE: eine ökopsychosomatische Methode der „neuen Naturtherapien“ – Perspektiven Integrativer Therapie. *Grüne Texte* Jg. 2017. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/2.htm>

*Petzold, H.G., Beek, Y van, Hoek, A.-M. van der* (1994a/2016): Grundlagen und Grundmuster "intimer Kommunikation und Interaktion" - "Intuitive Parenting" und "Sensitive

- Caregiving" von der Säuglingszeit über die Lebensspanne. In: *Petzold, H.G. (1994j): Die Kraft liebevoller Blicke. Psychotherapie und Babyforschung Bd. 2.: Paderborn: Junfermann, 491-646. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-beek-hoek-1994a-grundlagen-intime-kommunikation-intuitive-parenting-polyloge-02-2016.pdf>*
- Petzold, H. G., Ellerbrock, B., Hömberg, R. (2016): Die neuen Naturtherapien. Garten-, Landschafts-, Waldtherapie, tiergestützte Intervention, Green Meditation. Bielefeld: Aisthesis (in Vorber.)*
- Petzold, H. G., Frank, R., Ellerbrock, B. (2011): GOING GREEN IS HEALTH ENRICHMENT: Die EAG-Gesundheitsakademie und ihre „grünen“ Weiterbildungen Green Power Training, Garten- und Landschaftstherapie, Tiergestützte Therapie, *Integrative Therapie* 3, 291 – 312. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/integrative%20therapie/2011-3-going-green-heildende-kraft-landschaft-integrative-naturtherapie.pdf>*
- Petzold, H. G. Hömberg, R. (2014): Naturtherapie – tiergestützte, garten- und landschaftstherapeutische Interventionen. Psychologische Medizin 2, 40-48. In: [www.FPI-publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit – 11/2014; <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-11-2014-hilarion-g-petzold-ralf-hoemberg.html>*
- Petzold, H. G., Hömberg, R. (2017): Ökopsychosomatik – eine integratives Kernkonzept in den „Neuen Naturtherapien“. *Grüne Texte* Jg. 2017. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/2.htm>*
- Petzold, H.G., Michailowa, N. (2008): Alexander Lurija – Neurowissenschaft und Psychotherapie. Integrative und biopsychosoziale Modelle. Wien: Krammer.*
- Petzold, H.G., Orth, I. (1990a/2007): Die neuen Kreativitätstherapien. Handbuch der Kunsttherapie, 2 Bde., Junfermann, Paderborn. 3. Aufl. Bielefeld: Aisthesis 2007.*
- Petzold, H.G., Orth, I. (2005a): Sinn, Sinnerfahrung, Lebenssinn in Psychologie und Psychotherapie. 2 Bände. Bielefeld: Edition Sirius beim Aisthesis Verlag.*
- Petzold, H. G. Orth, I. (2013a): Coaching als Beratungsdisziplin: Problematisierungen – Ethik – Altruismus In: [www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) *Supervision: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* – Jg. 2013; <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-supervision/download-nr-02-2013-hilarion-g-petzold-ilse-orth-2013.html> und in: *Petzold, H.G., Orth, I., Frambach, L., Hänsel, M. (2014): Altruismus zwischen Angrenzung und Abgrenzung. Espelkamp: Deutsche Gesellschaft für Coaching.**
- Petzold, H. G., Orth, I. (2014): Wege zum „Inneren Ort persönlicher Souveränität“ - "Fundierte Kollegialität" in Beratung, Coaching, Supervision und Therapie. In: [www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) *Supervision: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* – Jg. 2014. <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/06-2014-petzold-h-g-orth-i-1998-2014-wege-zum-inneren-ort-persoenlicher-souveraenitaet.html>*

*Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2009): Psychotherapie und „spirituelle Interventionen“? – Differentielle Antworten aus integrativer Sicht für eine moderne psychotherapeutische Praxeologie auf „zivilgesellschaftlichem“ und „emergent-materialistisch monistischem“ Boden* *Integrative Therapie* 1, 87-122. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/24-2010-petzold-h-g-sieper-j-orth-i-psychotherapie-und-spirituelle-interventionen.html>

*Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2013a): Manifest der Integrativen Kulturarbeit 2013.* In: <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-orth-sieper-2013a-manifest-der-integrativen-kulturarbeit-2013-polyloge-24-2013.pdf> und in: *Petzold, Orth, Sieper (2014): „Mythen, Macht und Psychotherapie“.* Therapie als Praxis kritischer Kulturarbeit. Bielefeld: Aisthesis. S. 671-688.

*Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2013b): TRANSVERSALE VERNUNFT.* Fritz Perls, Salomo Friedlaender und die Gestalttherapie – einige therapiegeschichtliche Überlegungen zu Quellen, Bezügen, Legendenbildungen und Weiterführungen als Beitrag zu einer „allgemeinen Theorie der Psychotherapie“ (Erweiterte Fassung von Petzold 2013c) in: *POLYLOGE*, Ausgabe 16/ <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/16-2013-petzold-h-g-sieper-j-orth-i-2013b-transversale-vernunft-fritz-perls-salomo.html>

*Petzold, H. G., Orth-Petzold, S., Orth, I. (2013): Freude am Lebendigen und weiser Umgang mit Natur.* Die Frische, Kraft und Weisheit integrativer Garten- und Landschaftstherapie – Naturtherapeutische Gedanken, „Green Meditation“, „Therapeutic Guerilla Gardening“. *POLYLOGE* 20/2013. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/20-2013-petzold-h-orth-petzold-s-orth-i-2013a-freude-am-lebendigen-umgang-mit-natur.html>

*Petzold, H.G., Petzold, Ch. (1991b): Soziale Gruppe, "social worlds" und "narrative Kultur" als bestimmende Faktoren der Lebenswelt alter Menschen und gerontotherapeutischer Arbeit.* In: *Petzold, Ch., Petzold, H. G. (1991a) Lebenswelten alter Menschen.* Hannover: Vincent, SW192-217; repr. *Integrative Therapie*, Bd. II, 2 (1992a) S. 871-986; 2.I Aufl. (2003a) S. 663 - 680.

*Petzold, H. G., Sieper, J. (2011a): Menschenliebe heilt. Altruismus und Engagement.* Potentialorientierte Psychotherapie - Die Aktualität des HENRY DUNANT 1828 – 1910. Wien: Krammer.

*Petzold, H. G., Sieper, J. (2011b): Das Beispiel des Henry Dunant (1829 – 1910): melioristisches Friedensstreben, Menschenliebe, Altruismus – wären das nicht Kernthemen der Psychotherapie?* In: *Petzold, H. G., Sieper, J. (2011a): Menschenliebe heilt. Altruismus und Engagement.* Potentialorientierte Psychotherapie - Die Aktualität des HENRY DUNANT 1828 – 1910. Wien: Krammer, S. 11 - 17.

*Petzold, H.G., Sieper, J. (2012a): „Leiblichkeit“ als „Informierter Leib“ embodied and embedded – Körper-Seele-Geist-Welt-Verhältnisse in der Integrativen Therapie.* Quellen und Konzepte zum „psychophysischen Problem“ und zur leibtherapeutischen Praxis. In: *Petzold, H.G. (2012f): Die Menschenbilder in der Psychotherapie.* Interdisziplinäre Perspektiven und die Modelle der Therapieschulen. Wien: Krammer, 243-321. <http://www.fpi->

[publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-sieper-2012a-leiblichkeit-informierter-leib-embodied-embedded-konzepte-polyloge-21-2012.pdf](http://publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-sieper-2012a-leiblichkeit-informierter-leib-embodied-embedded-konzepte-polyloge-21-2012.pdf)

- Petzold, H.G., Sieper, J. (2011): " Menschenliebe heilt. Altruismus und Engagement. Potentialorientierte Psychotherapie. Die Aktualität des HENRY DUNANT 1828 – 1910." Krammer Verlag, Wien 2011*
- Petzold, H. G., Sieper, J. (2012e): Über sanfte Gefühle, Herzensregungen, „euthyme Erfahrungen“ und „komplexe Achtsamkeit“ in der „Integrativen Therapie“. Überlegungen anlässlich 40 Jahre FPI und 30 Jahre EAG. *Gestalt und Integration* 73, 23 – 43. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/28-2012-petzold-h-sieper-j-2012e-ueber-sanfte-gefuehle-herzensregungen-euthyme-erfahrung.html>*
- Petzold, H. G., van Wijnen, H. (2010): Stress, Burnout, Krisen - Materialien für supervisorische Unterstützung und Krisenintervention, in: [www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm) *Supervision: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* - Jg. 11/2010 [http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/supervision/petzold-van-wijnen-stress\\_burnout\\_krisen.-supervision-11-2010.pdf](http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/supervision/petzold-van-wijnen-stress_burnout_krisen.-supervision-11-2010.pdf)*
- Premack, D., Woodruff, G. (1978). Does the chimpanzee have a "theory of mind"? *Behavior and Brain Sciences*, 4, 515-526.*
- Rakic, P. (2002): Neurogenesis in adult primate neocortex: an evaluation of the evidence. *Nature Reviews Neuroscience*. 1, 65–71.*
- Reichel, R., Hintenberger, G. (2013): Die Praxis der Integrativen Therapie. Österreichische Perspektiven. Wien: Facultas.*
- Rizzolatti, G., Sinigaglia, C. (2008): *Empathie und Spiegelneurone: Die biologische Basis des Mitgeföhls*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.*
- Roché, S. (2001): La délinquance des jeunes. Les 13-19 ans racontent leurs délits, Paris: Seuil.*
- Rosa, H. (2005): Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne, 9. Aufl. 2012. Frankfurt: Suhrkamp*
- Rosa, H. (2012): Weltbeziehungen im Zeitalter der Beschleunigung, Berlin: Suhrkamp Verlag.*
- Russel, B. (1964): Probleme der Philosophie, Frankfurt: Suhrkamp.*
- Salvatore, A. (1998): La Sharī'a moderne en quête de droit: raison transcendante, méta norme publique et système juridique. *Droit et société* 39, 293-316.*
- Sam, D.L.; Berry, J.W. (2006): The Cambridge Handbook of Acculturation Psychology. Cambridge: Cambridge University Press.*
- Sam, D.L., Berry, J. W. (2010): "Acculturation When Individuals and Groups of Different Cultural Backgrounds Meet". *Perspectives on Psychological Science*. 4, 472-481.*
- Schmidt, R. F.(1979): Grundriß der Neurophysiologie. Berlin: Springer.*

- Schmitz, H.* (1989): Leib und Gefühl. Materialien zu einer philosophischen Therapeutik, Paderborn: Junfermann.
- Schmitz, H.* (2014): Atmosphären. Freiburg/Br.: Karl Alber.
- Schnellbach, U.* (2009): Die Frauen mit dem roten Schal. In: *Badische Zeitung*, 20. Juli 2009; <http://www.badische-zeitung.de/nachrichten/deutschland/die-frauen-mit-dem-roten-schal--17297907.html>.
- Schubert, C., Wiegel, M.* (2015): Der faule Frieden von Paris. FAZ 27.01.2015 <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/europa/dschihad-rekrutierung-auch-im-herzen-von-paris-13387295.html>.
- Schuntermann, M. F.* (2008): Grenzen der ICD und Ansatz der ICF. In: *G. Schmid-Ott, S. Wiegand-Greffe, C. Jacobi, G. Paar, R. Meermann, F. Lamprecht* (Hrsg.): Rehabilitation in der Psychosomatik. Schattauer: Stuttgart 2008.
- Seiderer, U.* (1999): Panta rhei. Der Fluß und seine Bilder. Ein kulturgeschichtliches Lesebuch. Leipzig: Reclam.
- Seligman, M.E.P.* (1975): Helplessness. On Depression, Development and Death. San Francisco: Freeman; dtsh. (1979): Erlernte Hilflosigkeit. München: Urban und Schwarzenberg.
- Sieper, J.* (2000): Ein neuer „POLYLOG“ und eine „Dritte Welle“ im „herakliteschen Fluß“ der INTEGRATIVEN THERAPIE - Transgressionen III. Polyloge 03/2000. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/03-2000-sieper-j-ein-neuer-polylog-und-eine-dritte-welle-im-herakliteschen-fluss.html>.
- Smith, M.* (2015): Boko Haram: Inside Nigeria's Unholy War. I.B. Tauris, London & New York.
- Spitzer, M.* (1996): Geist im Netz, Modelle für Lernen, Denken und Handeln. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.
- Tibi, B.* (1981): Die Krise des modernen Islam. Eine vorindustrielle Kultur im wissenschaftlich-technischen Zeitalter. München: C. H. Beck.
- Tibi, B.* (2002): Islamische Zuwanderung. Die gescheiterte Integration. Stuttgart: DVA.
- Tibi, B.* (2008): Die islamische Herausforderung. Religion und Politik im Europa des 21. Jahrhunderts. 3. Auflage, Darmstadt: Primus.
- Tissot, S.* (2007): L'État et les quartiers, Paris: Le Seuil.
- Trojanow, I.* (2013): Der überflüssige Mensch, St. Pölten: Residenz; (2015): 3. Aufl. Taschenbuch, München: dtv.
- Vygotsky, L.S.* (1964): Denken und Sprechen (Orig. russ. 1934), , Stuttgart: Fischer.
- Vygotsky, L.S.* (1978): Mind in Society. The Development of Higher Psychological Processes, Cambridge: Harvard University Press.

- Vygotskij, L.J. (1931/1992):* Geschichte der höheren psychischen Funktionen. Reihe: Fortschritte der Psychologie. Band 5. Hamburg, Münster: LIT Verlag.
- Wacquant, L. (2006):* Parias urbains: Ghetto, banlieues, État, Paris: La Découverte.
- Waibel, M., Petzold, H. G. (2009):* Integrative Ausdauertherapie bei depressiven Erkrankungen, in: *Waibel, M., Jakob-Krieger, C. (2009):* Integrative Bewegungstherapie. Stuttgart: Schattauer. 81-97.
- Welsch, W. (1996):* Vernunft. Frankfurt: Suhrkamp.
- Welsch, W. (2011):* Immer nur der Mensch? Entwürfe zu einer anderen Anthropologie. Berlin: Akademie Verlag.
- Welsch, W. (2012a):* Menschen und Welt. Eine evolutionäre Perspektive der Philosophie. München: Beck.
- Welsch, W. (2012b):* Homo mundanus. Jenseits der anthropologischen Denkform. Weilerwist: Velbrück
- Young J. A., Tolentino M. (2011):* Neuroplasticity and its Applications for Rehabilitation. *American Journal of Therapeutics*. 1, 70–80.
- Zick, A. (2009):* Psychologie Der Akkulturation: Neufassung eines Forschungsbereiches. Wiesbaden: Springer VS.
- Ziegler, J. (2012a):* Wir lassen sie verhungern: Die Massenvernichtung in der Dritten Welt. München: Bertelsmann.
- Ziegler, J., (2012b):* Die Lebenden und der Tod. Salzburg: Ecowin-Verlag.
- Ziegler, J. (2015):* Ändere die Welt! Warum wir die kannibalische Weltordnung stürzen müssen. München: C Bertelsmann

# Zeitgeist als Sozialisationsklima — zu übergreifenden Einflüssen auf die individuelle Biographie

Hilarion Petzold, Düsseldorf / Amsterdam

Meine Damen und Herren,  
verehrte Kolleginnen und Kollegen,

Ich habe das Thema, „Zeitgeist als Sozialisationsklima — zu übergreifenden Einflüssen auf die individuelle Biographie“ gewählt, und dieses Thema steht zwischen zwei philosophischen und einem psychologischen Vortrag. Das ist nicht von ungefähr, da die Organisatoren und Planer dieses Kongresses mit der Wahl der Referenten auch etwas bezwecken: nämlich einen Dialog in Gang zu setzen zwischen unterschiedlichen humanwissenschaftlichen Disziplinen, die, so meine ich — und vielleicht ist das ja auch Ausdruck einer Strömung des *Zeitgeistes* — in das Gespräch kommen müssen; denn in der Psychotherapie arbeiten wir mit Menschen, und der Mensch wird sicherlich nicht nur durch die Psychologie bestimmt, sondern durch eine Vielfalt von Disziplinen, die versuchen, sich dem „Phänomen Mensch“ zu nähern, den Menschen zu erfassen und zu verstehen. Es ist eine Vielfalt von Zugängen, in denen der Mensch versucht, sich selbst, sein Selbst zu begreifen. Deswegen müssen diese Disziplinen in einen Dialog treten.

Mein Vortrag versucht, in diesen Dialog einzutreten, versucht Impulse aufzunehmen, die die Kollegen aus der Philosophie, Soziologie und Entwicklungspsychologie erarbeitet haben, vorangetragen haben. Er beabsichtigt, diese Erkenntnisse in einen klinischen Kontext, einen psychotherapeutischen Rahmen zu stellen. So spreche ich hier als *Psychotherapeut*, und zwar als einer, der versucht — vielleicht ist auch das ein Ausdruck von *Zeitgeist* — verschiedene humanwissenschaftliche und psychotherapeutische Ansätze zu integrieren, nachdem seit Anfang dieses Jahrhunderts, mit Vorläufern im 19. Jahrhundert, in unserer *Zeitgeistzone* so etwas wie eine „Psychotherapie in unterschiedlichen Schulen“ entstanden ist.

Diese Schulen haben verschiedene Schwerpunkte entwickelt, abhängig vom *Zeitgeist* oder von Zonen, Strömungen des *Zeitgeists*, Ausrichtungen, die heute vielleicht zusammengeführt werden können. Ich möchte mit einer Banalität beginnen: *Wir sind niemals nur Kinder unserer Eltern. Wir sind Kinder unserer Zeit.*

Diese Banalität ist, schaut man in die klinische Literatur der klassischen psychotherapeutischen Verfahren, offensichtlich wenig zur Kenntnis genommen worden, weil diese Verfahren sich selbst im Hinblick auf ihr Entstehen in einem bzw. aus einem bestimmten *Zeitgeist* kaum reflektiert haben. Es ist äußerst interessant herauszuarbeiten — ich werde das in diesem Vortrag leider nicht tun können — warum *Freud* die Rede als Medium gewählt hat und sich die Psychoanalyse als „talking cure“ durchsetzen konnte und die „neuen Körpertherapien“ nach der Massenvernichtung von Leibern im 2. Weltkrieg zur Blüte gekommen sind. Es ist interessant zu sehen, warum es in der Psychoanalyse ein „Tabu gegen die Berührung“ gibt und warum in den 60er Jahren Therapieformen entstanden oder zumindest zur Blüte kamen, in denen das Berührtwerden und das Berühren eine große Rolle spielen. Die fehlende Reflexion der ideengeschichtlichen, sozialen und ökonomischen Strömungen aus einer solchen Metaperspektive, unter denen psychotherapeutische Schulen entstanden sind, unter denen Gründerpersönlichkeiten sozialisiert worden sind, die ihrerseits in ihr Verfahren ihren *Zeitgeist* haben einfließen lassen, wiegt schwer.

Als Stichwort sei nur die patriarchalische Formulierung der psychoanalytischen Theorie im Hinblick auf die psychosexuelle Entwicklung des Menschen, sprich des Mannes, genannt. In diese Theorie geht die Geschichte einer ganzen Gruppierung — die der Psychoanalytiker — ein, die aus einem bestimmten *Zeitgeist* oder einer bestimmten Strö-

---

Vortrag auf dem „Deutschen Kongress für Gestalttherapie und Integrative Therapie“ vom 28.09.-1.10.1989 in Hamburg

mung des Zeitgeistes schöpften. Die Beispiele ließen sich vermehren: etwa warum mußte *Carl Rogers* so optimistisch „rosarot“ sehen, warum mußte er den Gedanken von *Otto Rank* (einer seiner Quellen) unter dem Einfluß des „American Way of Life“ eine Wendung vom Tragischen ins Optimistische geben? Eben weil er „Kind seiner Zeit“, seiner Kultur, seines sozialen Umfeldes war. Zeit — wenn ich den Begriff Zeit verwende, meine ich natürlich nicht die physikalische Zeit, die über wissenschaftliches „agreement“ als „*governmentaltime*“ festgelegte Zeit der 60 Sekunden, der 60 Minuten, der 24 Stunden; denn das ist ja nicht die Zeit, die früher nach Prim, Terz, Sext, Non, *weiträumig* gemessen wurde, sondern eine Zeit, die gequantelt ist in Nanosekunden, Zeit, die kostbar geworden ist, Zeit, die rar geworden ist, die Lebenszeit konkreter Menschen. Eben von dieser Zeit rede ich in diesem Zusammenhang. Die persönliche „psychologische Zeit“, die soziale Zeit, die Zeit als soziales „agreement“ spiegelt eine Zeitdimension wider, um die es mir hier eigentlich geht: *Zeit als Qualität*.

*Tempus, Tempestas*, der Sturm, das Wetter steckt darin. *Buen tiempo, mauvais temps, good times, better times, schlechte Zeiten* und *Hochzeiten*, darum geht es.

Zeitgeist ist wie der Wind, ein Klima, ein Wetter, eine Atmosphäre. Und er ist deshalb nicht monolith, nicht aus einem Guß. Es gibt Wetterzonen, Strömungen, Störungen, Hochdruck- und Tiefdruckgebiete, Zeitgeistzonen.

Lassen Sie mich eine Definition versuchen:

*Zeitgeist ist ein übergreifendes, die Meso- oder Makroökologie umfassendes und das Meso- oder Makrokontinuum umspannendes, sozioemotionales Klima, das Individuen, Gruppen, Schichten, ja Nationen berühren, erfassen, prägen und bewegen kann.*

Zeitgeist ist also eine Atmosphäre, ein Mikroklima, Mesoklima oder Makroklima, je nachdem wie weit die Zeitgeistzone reicht, In ähnlicher Weise hat *Hermann Schmitz*, dessen Vortrag diese Perspektive morgen noch mehr ausleuchten wird, Atmosphären als „ergreifende Gefühlsmächte, die randlos in den Raum ergossen sind“, beschrieben. In diesem Raum ist eine gewisse Aufmerksamkeit, eine gewisse Gespantheit, eine „Atmosphäre“ des Gespanntseins und Aufmerksamseins. Sie könnte

auch umschlagen, in eine Atmosphäre der Unruhe, in eine Atmosphäre der Nervosität, und jeder, der hereinkommt, wird vom sozio-emotionalen Mikroklima, von der Atmosphäre dieses Raumes ergriffen, es sei denn, er bringt seine eigene Atmosphäre mit. Er ist z. B. noch sehr aufgeregt, noch abgehetzt, jedoch nach kurzer Zeit erfaßt ihn das, was hier im Raum ist. Die Atmosphäre ergreift Menschen in ihrer leiblichen Befindlichkeit, und hier setzt die klinische Perspektive ein: Atmosphären werden vom Leibsubjekt wahrgenommen und zugleich geschaffen. In dieser eigenartigen Doppelqualität liegt ihr Wesen. Einerseits werden sie durch eine Vielzahl von Exterozeptionen, von Eindrücken aus dem Umfeld, einem „Konzert von Sinneseindrücken“ (oft ist es dissonant, manchmal kakophon) ausgelöst. Das, was ausgelöst wird durch die äußeren Eindrücke, führt zu inneren Bewegungen, die durch Propriozeptionen gleichfalls wahrgenommen werden. Das ist also die eine Seite des Atmosphärischen. Andererseits trägt das auf die Perzeptionen folgende Ausdrucksverhalten zum Aufbau, zur Ausbreitung und zur Dichte einer Atmosphäre, eines sozio-emotionalen Mikro- bzw. Mesoklimas bei.

Das heißt etwa: irgend etwas Beunruhigendes taucht im Raum auf. Man nimmt wahr, wie man selbst beunruhigt ist, wird leiblich gespannt, nimmt eine Lauschhaltung ein, hebt die Braue, geht in eine Abwehrspannung. Die Umsitzenden oder Umstehenden nehmen dieses wiederum wahr, und all das trägt zu ihrer Haltung, ihrem leiblichen Anwesendsein bei, und so gewinnt die Atmosphäre an Dichte. Je nach Reichweite und Intensität können wir dann von einem sozio-emotionalen Mikroklima sprechen, etwa in einer Familie oder von einem sozio-emotionalen Mesoklima, etwa in einer Subkultur, in einer Schicht oder auch in einer Region, in der sich etwas Wichtiges ereignet. Oder auch von einem sozio-emotionalen Makroklima, etwa bei einem Volk. Wir konnten das kürzlich sehr gut — und ich werde gleich dann noch etwas darauf eingehen — in Jugoslawien beobachten. Wir hatten mit einigen Kollegen eine Reise durch dieses Land gemacht. In unterschiedlichen Teilen, abhängig davon, ob man nun in Serbien ist oder in Kosowo oder in Slowenien oder in Kroatien, kann man andere *Mikroklimata, Mesokli-*



*mata, Makroklimata* beobachten und nicht nur beobachten, sondern man wird davon „infiziert“. Atmosphären sind „infektiös“, sie stecken an. Zuweilen gibt es *Supraklimata*, die **mundanen**, weltumspannenden Einfluß haben, etwa wie in der großen Depression zwischen den Weltkriegen oder in den Wirren des Zweiten Weltkrieges oder in den Hochspannungszeiten des Kalten Krieges oder in der schlecht verdrängten, schleichenden Bedrohung des ökologischen Desasters: Denken wir an die Ozonlöcher, sterbende Regenwälder, verseuchte Flüsse und Meere, den Treibhauseffekt; das alles schafft ein Klima, das uns subtil infiltriert. Zurück zu diesem Jugoslawien-Beispiel: Wir haben jedes Jahr ein etwa einen Monat dauerndes Intensivseminar auf einer jugoslawischen Insel, dort arbeiten wir mit Gruppen, und als ich meine Gruppe beginne, kommt ziemlich am Anfang beim Sammeln der Eindrücke und der Erwartungen ein Statement, daß die Leute hier so grau aussähen, so wie Nachkriegsmenschen. Die Teilnehmerin, die das sagte, war sehr betroffen, und in der Tat hatte sie recht. Hier waren graue Leute, trotz der sonnigen jugoslawischen Adriaküste. Und die Leute — und das mußte ich als langjähriger Besucher dieses Landstriches selbst feststellen — schienen dieses Jahr noch grauer als in den vergangenen. Das hatte seine Gründe: Die politische Situation, ebenso die wirtschaftliche Situation waren dieses Mal äußerst bedrückend gewesen. Und diese Bedrückung von Unsicherheit, von Inflation, von Armut, (diese Bedrückung) oder anderen Einflüssen macht sich bemerkbar: in der Art und Weise, wie sich die Leute bewegen, leiblich konkret, in der Art und Weise, wie sie miteinander umgehen, wie sie mit uns umgehen, in der Art und Weise, wie die Kinder spielen. Kinder haben ja die einzigartige Möglichkeit, ihre Atmosphären gegen andere Atmosphären zu setzen. Aber natürlich gelingt ihnen das nicht immer und nicht dauerhaft. Auch sie werden in ihren Mikroatmosphären, in ihren sozioemotionalen Mikroklimata (etwa einer Spielecke oder eines Spielplatzes) überschattet, überlagert von dem, was im übergeordneten Feld da ist.

Ein Beispiel:

In diesem Raum hier sitzen noch viele Menschen, die direkt und unmittelbar oder im

„Nachhall“ folgendes erlebt haben:

Ein ungeheizter, überfüllter Raum, Stimmengewirr, gedämpft quäkender Volksempfänger, Schmettermusik, dann gebanntes Lauschen, Wortfetzen, schlechter Empfang, die Menschen müde, grau, gespannt, aufgeregt.

Dann Frontberichte.

Die Kinder, die da spielen und ihre Atmosphären dagegensetzen, werden spätestens jetzt zum Schweigen gebracht.

Ihre expansiven, expressiven, gestisch und mimisch sich manifestierenden Bewegungen nach „außen“, ihre Entdeckerfreude wird spätestens dann, bei den Frontnachrichten, zum Schweigen gebracht. Dann feindlicher Sender. Dann Fliegeralarm, Keller, Bomben, Phosphor, Brandgeruch, Einschläge, heulende Luftminen, Weinen und Schreien, beruhigende Worte, Entwarnung, Spannung: wann kommt der nächste Alarm?

Das „bleibt nicht in den Kleidern hängen“, das „geht unter die Haut“, das „fährt in die Knochen“, das „greift kalt ans Herz“, das „fährt durch Mark und Bein“.

Das findet leiblich-konkreten Niederschlag.

Bei Säuglingen, Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen, älteren Erwachsenen und alten Menschen in unterschiedlicher Weise, das ist wesentlich.

Das Beispiel macht folgendes deutlich:

Es sind eben nicht nur die Eltern-Kind-Beziehungen oder die intrafamiliären Interaktionen, die prägen, wie die psychoanalytischen und Teile der familientherapeutischen Therapieschulen annehmen, sondern die übergreifenden Atmosphären, die Meso- oder Makroklimata sind es, die diese Interaktionen nachhaltig beeinflussen. Diese Atmosphären, diese Mikroklimata werden leiblich konkret erfahren und gespeichert. Sie werden gespeichert, wie ich das soeben an dem Beispiel in der deutschen Sprache verdeutlicht hatte: ‚Unter der Haut‘.

Das Entsetzen nistet unter der Haut, in den Knochen, in den Gedärmen, in Mark und Bein, im Nacken, wo die Furcht sitzt, kurz: im Leibgedächtnis. Die Geschichte des Lebens ist im Leibgedächtnis eingeschrieben. Und dieses ist etwas äußerst Komplexes.

Das Beispiel aus Kriegszeiten, das ich gewählt habe, macht mit besonderer Schärfe deutlich, was in anderen Zeiten, bei anderem Zeitgeist sich subtiler vollzieht. Zeitgeist wirkt auf das Sozialisationsgeschehen. Ob subtil oder massiv, es wirkt.

Zum Begriff der Sozialisation:

Unter der Vielzahl der Sozialisationskonzepte greife ich das heraus, was mir persönlich am überzeugendsten erschienen ist und was auch unseren eigenen Ansatz nachhaltig beeinflusst hat, das von *George Herbert Mead*.

Es greift weiter als der „symbolische Interaktionismus“, mit dem *Meads* Vision in verkürzender Weise und unter partieller Rezeption seines Oeuvres oft verbunden wird. Sozialisation wird von *Mead* als der Prozeß beschrieben, in dem sich „ein Mensch selbst zum Gefährten wird“, durch die Verinnerlichung des „generalisierten Anderen“.

Der Mensch wird zum Menschen durch die Verinnerlichung von Gesprächen, von Gesten, von Blicken, von Interaktionen, von Familienklimata, von Gruppenklimata. Und zwar dadurch, daß er sie in sich aufnimmt. So wird es ihm möglich, irgendwann einmal mit sich selbst ins Gespräch zu treten. Wenn dieser Prozeß der Sozialisation gelingt, gewinnt er *Gefährtschaft*.

Der Mensch wächst also durch den Mitmenschen und durch das, was die Mitmenschen schaffen, was sie auch an Zeitgeist schaffen, heran. Er wird in diesen Strebungen sich selbstverständlich, sich seiner selbst gewiß.

Wir müssen die *Mead'sche* Perspektive damit ein bißchen erweitern. Es ist nicht nur die „Verinnerlichung“ der Interaktionen, sondern auch das, was die Interaktion begleitet, die Szenen, in denen die Interaktionen stattfinden und die Interiorisierung der **Atmosphären**, die die **Szenen, Ökologien** erfüllen, kommen zum Tragen. Der Zeitgeist, diese Atmosphären, Ökologien, Zonen, Szenen, diese Einzelaktionen, die insgesamt Sozialisation, Enkulturation, Ökologisation ausmachen, werden **interiorisiert** entlang eines *Lebenskontinuums*, denn der Mensch wächst ja heran, er „lebt und lebt“ in dieser Zeit, und wird im Verlaufe eines Lebens verschiedene Strömungen eines Zeitgeistes, vielleicht unterschiedlicher „Zeitgeiste“ verinnerlichen, Strömungen mit unterschiedlicher Prägekraft. Atmosphären, Szenen, Ökologien, Situationen werden im Leib

eingeschrieben. Das heißt ja Biographie: das, was einem persönlichen Leben, dem lebendigen Leibe, seinem Gedächtnis eingeschrieben wird.

Diese Einschreibungen geschehen nun — und das ist für uns als Psychotherapeuten und Kliniker wiederum interessant — in unterschiedlichen Altersphasen und in unterschiedlicher Weise, was mit der neuronalen bzw. cerebralen Entwicklung im prä- und postnatalen Leben des Kindes zusammenhängt, das ja als Foete, als Embryo, als Neugeborenes, nur gattungsmäßig der Spezies *Homo sapiens sapiens* angehört.

Hier haben wir den Nucleus eines Menschen, der sich noch entfalten will, der *zum Subjekt* werden will, und das leistet Sozialisation. Wir haben in diesem Neugeborenen die Disposition zum Subjekt, die Möglichkeit, Subjekt zu werden, die Möglichkeit zur *Gefährtschaft mit sich selbst* über die Gefährtschaft mit anderen und natürlich auch die Möglichkeit, sich als Subjekt zu *verfehlen*. Die Subjektwerdung ist maßgeblich gebunden an Gedächtnis. Das Gedächtnis entwickelt sich.

Wir haben zuerst im Leibgedächtnis während der Embryonalzeit das *propriozeptive* bzw. *viscerale* Gedächtnis. Das, was wir aus der Wahrnehmung unserer leiblichen Innenwelt und aus der kleinen Welt des mütterlichen Urmeeres aufnehmen, ist nicht sehr viel, aber es wird in gewissem Ausmaß cerebral eingegraben, als Propriozepte eingraviert. Allerdings werden *komplexe* Reizeinwirkungen aus der Außenwelt abgeschirmt: durch noch nicht voll entwickelte perzeptuelle Reife und durch noch nicht ausgebildete cerebrale Speicherkapazität.

Das ist wichtig, wenn man z. B. an Kinder denkt, die in Kriegszeiten empfangen, „getragen“ und geboren worden sind, die den Krieg in der Schwangerschaft und Stillzeit „gefiltert“, miterlebt haben, also mittelbar, aber dennoch wirklich und konkret miterlebt haben, über den Leib der Mutter. Kinder werden über den Leib der Mutter „sozialisiert“ und haben so schon sehr früh den Zeitgeist durch seine Atmosphären mitbekommen, allerdings in „gedämpfter“ Form durch den Schutz noch begrenzter Sinnerfassungs- und Gedächtniskapazität. Im letzten Schwangerschaftsdrittel und nach der Geburt kommt eine neue Form des Gedächtnisses auf, *atmosphärisches Gedächtnis*. In der nachgeburtlichen Zeit wird das Kind von einem „Konzert von

Sinneseindrücken“ – und dieses konstituiert Atmosphären – überflutet.

Gut, es gibt wiederum Sicherungen: einmal in der Wahrnehmungs- und Speicherkapazität, zum anderen im Wach-Schlafen-Rhythmus des Kindes, aber die Flut der Sinneswahrnehmungen, die noch sehr undifferenziert wahrgenommen werden, strömt. Multiple Stimulierung wird beim Setzen besonderer Aufmerksamkeitsreize zwar auch schon mehr oder weniger diskriminierend wahrgenommen, überwiegend aber als Konzert von Eindrücken, als Atmosphäre.

Ich arbeite an einer Abteilung an der Freien Universität Amsterdam, wo wir uns spezifisch mit der neuromotorischen Entwicklung von Frühgeborenen und Kindern des ersten Lebensjahres befassen. Hier ist die sorgfältige Beobachtung und die Mikroanalyse der Beobachtung von äußerster Bedeutung. Man kann in Videoanalysen sehr gut objektivieren, was geschieht, wenn Eltern in den Untersuchungsraum *gespannt* hereinkommen, etwa wenn sie sich draußen gestritten haben. Ihr Kind spielt ganz friedlich und heiter mit der Psychologin bzw. Biologin, die sich mit ihm befaßt und das neurologische Assessment gemacht hat. Sie ist in gutem Kontakt mit dem Säugling aber plötzlich wird dieser unruhig und fängt zu weinen an. Er hat die „gespannte Atmosphäre“ wahrgenommen. Moderne Beobachtungsmethoden, etwa wenn die Videokamera auf die Ziliarmuskel des Kindes und der Mutter gerichtet ist, in der Mutter-Kind-Interaktion auf die Pupillen beider, können die Mikroschwankungen der Emotionen erfaßt werden, ehe sie noch im Mimisch-gestischen manifest werden.

Die Mikroinformationen, die Eltern „ausstrahlen“, sind keine „*bad vibrations*“, sondern eine Vielzahl subtiler, z. T. subliminaler Wahrnehmungseindrücke: der etwas gepresste Ton der Stimme, der etwas festere Griff als sonst, der gespannte Tonus der Mutter, die verdüsterte Gesichtsmimik, eine Ausdünstung, z. B. Angstschweiß, der veränderte Blick, „*terrifying eyes*“, wie Petö dies nannte.

Das Erleben des ersten Lebensjahres ist über viele Monate, bis etwa in den 7./8. Lebensmonat von derartigen atmosphärischen Einflüssen geprägt, die sich im *atmosphärischen Gedächtnis* niederschlagen. Hinzu kommt die Abspeicherung von Lautikonen und visuellen Eindrücken bzw. Wahrneh-

mungsgestalten im „*ikonischen Gedächtnis*“. Erst später mit 2-4 Jahren kommt das *szenisch-dramatische Gedächtnis* zum Tragen, wenn ganze Sequenzen von Handlungen wahrgenommen, gespeichert und erinnert werden können. Etwa zeitgleich fungiert das *verbale Gedächtnis*.

Zur Rede steht hier das Langzeitgedächtnis und nicht das, was kurzfristig aufgenommen und auch dann kurzfristig reproduziert werden kann. Das können nämlich Babies schon sehr früh und viel früher, als das die psychoanalytische Entwicklungstheorie annimmt.

Im erwachsenen Menschen, im Jugendlichen, im älteren Kinde wirken diese differenzierbaren Gedächtnisdimensionen im „integralen Leibgedächtnis“ synthetisch zusammen und konstituieren das „*holographische*“ Funktionieren des Gedächtnisses (*Pribram*). Die Gedächtnisdimensionen sind aber auch im Erwachsenenalter noch diskriminierbar und kommen in unterschiedlicher Weise zur Wirkung.

Ich möchte Ihnen hierzu ein kleines Experiment vorschlagen: versuchen Sie kurz einmal sich Ihre erste Erinnerung ins Gedächtnis zu rufen, also das, was Ihnen aus Ihrem Leben an erster Stelle als früheste, selbständige Erinnerung präsent ist.

Viele werden das wissen ...

Jetzt also einfach in sich hineinhorchen oder nach innen blicken, kurz die Augen schließen: Das hat mir die Mutter, die Oma erzählt ...

aber daran, an jenes Ereignis, an diese Person, diesen Ort erinnere ich mich selbst noch ganz genau oder auch nur vage ... aber es ist meine Erinnerung.

Ja, vielleicht gibt es ein paar Kolleginnen oder Kollegen, die einmal kurz berichten können: Was war damals? Was haben sie wie erinnert, so daß wir ein paar Beispiele haben.

Experimentierfreudig? Wir können ein experimentierendes Klima schaffen.

Ja, einfach in den Saal rufen.

„Der muffige Geruch im Keller, als ich da im Bett lag.“

„Wie alt waren Sie?“

„Drei.“

„Wissen Sie, wie der Keller aussah?“

„Oh ja, grau.“

„Hören wir noch ein paar Statements.“

„Waschfrau im Keller.“

„Wie alt waren Sie da?“

„Zwei.“

„Sehen Sie, was die da tut?“

„Ja, sie wäscht Wäsche.“

„Noch ein paar Beispiele?“

„Mit drei Jahren..... als ich in einem Raum stand. Ich weiß nicht, ob ich mich freue, als die Erwachsenen so in einer Reihe auf mich zukommen.“

„Prüfen Sie einmal, ob Sie die Bilder oder ob Sie die Atmosphäre erinnern. Sie haben nämlich etwas Atmosphärisches mitgeteilt: Sie stehen oder sitzen da und wissen nicht, ob Sie sich freuen sollen oder was ist, wenn die Erwachsenen auf Sie zukommen. Jetzt spüren Sie doch einfach mal, wie das ist, wenn die auf Sie zukommen.“

Und Sie (deutet auf einen Teilnehmer) haben bei dem Keller das Muffige und Graue mitgeteilt, und wenn man zu dem Muffigen und Grauen hinspürt, dann merkt man: da ist eine Atmosphäre anwesend.

In der klinischen Praxis kann man folgendes feststellen:

Bei der Arbeit mit regredierte erwachsenen Patienten und in der empirischen Untersuchung entsprechender Kinderpopulationen haben wir selten szenische oder ikonische Erinnerungen vor dem dritten Lebensjahr, wohl aber atmosphärische oder auch propriozeptive Memorationen in Form von Körpersensationen. Auch spätere Bild- und Szenenerinnerungen werden von Atmosphären begleitet. Wenn wir dem weiter nachgehen, stellen wir fest, daß mit den Bildern und mit den Szenen, Szenensequenzen, Skripts, Narrativen, *Atmosphären* einhergehen. Es wird in der sprachzentrierten therapeutischen Arbeit der meisten Therapieverfahren viel zu wenig beachtet, welche *Stimmung* über den Bildern liegt und was in den Betrachtern dabei für ein Leibgefühl aufkommt. Achtet man aber darauf, dann sind wir mit den Atmosphären und den Leibempfindungen vergangener Ereignisse, Situationen, Szenen in Kontakt, und es werden häufig ganz große Gruppen von Erinnerungen erkennbar, die als solche gar nicht identifiziert wurden, weil sie nicht bildhaft oder verbal sind. Auf das ikonische und szenisch-dramatische Gedäch-

nis folgt das verbale. Wenn dies prädominant wird, wenn wir fixiert sind Worte zu erinnern, oder Szenen zu erinnern, werden andere Gedächtnisinhalte oft nicht bewußt, z. B. atmosphärische Erinnerungen. Wenn wir nach diesen suchen, so finden wir sie meistens in den *Klimata*, die zwischen dem Patienten und dem Therapeuten in der Übertragung aufkommen oder in einer Gruppe im *Gruppenklima*, und diese Atmosphären, diese *sozioemotionalen Mikroklimata* können oft nur schlecht benannt werden, weil sie präverbal und zum Teil *präsenzisch* sind, also nur als schwer faßbare Atmosphären, als ungreifbare Gefühlsströmungen und Stimmungen, als unbestimmte Gemütslagen eines schwankenden Stimmungsbarometers, als wabernde *Klimata* in mir nisten.

Wenn wir Patienten für diesen schwer zugänglichen und oft auch beängstigenden, weil unverstandenen Bereich sensibilisieren, werden sich uns sehr viele Informationen über das *Sozialisationsklima* der ersten Lebensjahre auf der Mikro-, Meso- und Makroebene erschließen und damit auch der Niederschlag des *Zeitgeistes* als lebensbestimmendes und persönlichkeitsprägendes, ja zuweilen pathogenes Element.

Das Sozialisationsklima der ersten Lebensjahre wird nicht nur durch die Pflegehandlungen oder Kommunikationsformen einer warmen oder kalten zugewandten oder abgewandten oder abwesenden Mutter konstituiert, sondern auch durch all das, was dazu geführt hat, daß diese Mutter zugewandt oder gespannt war, nervös oder in innerer Ruhe, belastet oder frei; denn das *Klima des umliegenden Feldes* wird schon an das Baby über die interagierenden Personen und das Umfeld, das sie strukturieren und schaffen oder dessen Einflüssen sie ausgesetzt sind, weitergegeben.

Das kann man bei der Arbeit mit Kriegskindern und Nachkriegskindern — einige von ihnen werden die entsprechende Arbeitsgruppe auf diesem Kongreß ja besuchen — sehr gut feststellen.

Ich habe bewußt gesagt Kriegskinder und Nachkriegskinder, denn der *Kriegsgeist* ist auch noch in der Nachkriegszeit anwesend und wirksam, und *der Donner der Kanonen hallt weit durch die Zeit fort*. Sein fernes Grollen ist spürbar, auch lange nachdem die Waffen ruhen und die Friedensverträge (noch nicht) unterzeichnet worden sind. Ja, man

muß das wieder einmal sagen: Wir leben noch nicht im Frieden! Und das war für die Menschen nach Kriegsende, nach der *Kapitulation*, noch viel spürbarer, als es für uns heutzutage ist. Ich rede hier nicht nur über die Jahre des „Kalten Krieges“, sondern über die Jahre, die wir in einem Frieden leben, wo dennoch in subtiler Weise der Kriegszustand herrscht und wohlverdeckt das Entsetzen und das Grauen weiterlebt, über das man nicht sprechen will oder nicht sprechen kann, weil es so schlimm, so entsetzlich war, daß man es unter der *Gnade der Verdrängung* beläßt. Diese Aussage ist nicht zynisch gemeint:

Verdrängung ist unter anderem eine Gnade, aber das Verdrängte wirkt weiter, auch im Schweigen. Die Last von vielen Kriegs- und Entbehrungsjahren ist den Müttern und Vätern nicht „in den Kleidern hängengeblieben“. Diese Jahre sind ihnen „unter die Haut gegangen“, sie sitzen ihnen „in Mark und Bein“, haben ihren Niederschlag gefunden in Angespanntheit, in Zwanghaftigkeit, in überschießenden Konsumreaktionen, in denen man verlorene Jahre nachholen will, in Hyperaktivität, die eigentlich nicht angemessen ist... und so wirken *zwischen* den Handlungen, *zwischen* den Szenen der Aktivität, der Prosperität, des Konsums die *Atmosphären der Angst* weiter. Atmosphären können eine Doppelbödigkeit bewirken, können Szenen infiltrieren und durchtränken wie Schlieren eine Lösung durchziehen. Und sie wirken, die Atmosphären, die situativen Stimmungen, die kulturellen Klimata, der Zeitgeist.

Ob nun derartige Atmosphären, derartige Strömungen des *Zeitgeists*, wie sie sich in konkreten Handlungen von Vätern, Müttern, Pflegepersonen niederschlagen, *pathogen* werden oder nicht, ist eine zweite Frage. Indes, wir müssen diese Perspektive in den Blick nehmen. Pathogenese geschieht ja nicht nur aufgrund einer genetischen Disposition zu besonderer Vulnerabilität (1.) oder wird nicht nur durch Noxen, die zu einer singulären Überlastung der Coping-Fähigkeit (2.) des Kindes, des Babies, des Adoleszenten führen, bewirkt — das ist nur ein möglicher Faktor — sondern Pathogenese braucht mehr: z. B. die Abwesenheit von Kompensationen (3.), d. h. die Abwesenheit von benignen, gutartigen Atmosphären, die gegen die malignen, bösen Atmosphären, oder gegen die Atmosphären

des Nichts, des Vakuums, des *horror vacui*, der emotionalen Løere mobilisiert werden. Schlimme Atmosphären müssen nicht pathogen wirken, wenn in der Zeitgeistzone auch gute

Atmosphären kompensatorisch präsent sind.

Ein weiteres Element ist wichtig für Pathogenese, für die Entstehung späterer Erkrankung: die Persistenz und Kontinuität der Noxen (4.). Es geht eben nicht mehr um Schäden in *einer* biographischen Schicht, z. B. um die vielgenannten „frühen Störungen“, um die „frühen Schädigungen“. Die empirische Longitudinal-Forschung zeigt das sehr deutlich. Vielmehr wird ein „*life span developmental approach*“ notwendig, eine lebenslaufbezogene Sicht, eine auf die individuelle *Karriere* gerichtete Perspektive. Die Baby-Forschung, die traumatisierte bzw. depravierte Babies untersucht und longitudinal verfolgt hat, zeigt: frühe Schädigungen sind nicht allein oder überwiegend ausschlaggebend für spätere Erkrankungen, sondern es müssen die Abwesenheit von Kompensation, eine hereditäre Vulnerabilität und die Persistenz von Noxen hinzukommen. Immer wiederkehrende negative Sozialisationsklimata bewirken Pathogenese, bewirken, daß Sozialisation nicht gelingt, und Nichtgelingen heißt, daß es diesem heranwachsenden Menschen mißlingt, über den anderen, den Mitmenschen unbeschädigte *Subjekthaftigkeit zu realisieren*, denn der Weg zu mir selbst, zu einem personalen Selbst geht nur und immer nur über den anderen. „Zu sich“ zu kommen heißt, das Ich über das Du zu finden, das Selbst über den anderen, die Subjekthaftigkeit durch Intersubjektivität, wie es *Buber*, *Marcel* und *Mead* mit unterschiedlichen Argumentationsfiguren formuliert haben. Nur über die *Gefährtschaft* mit dem anderen gelingt es zur *Selbstgefährtschaft* zu kommen, denn Sozialisation ist der Prozess, in dem „ein Mensch sich selbst zum Gefährten wird“ (*H. G. Mead*), durch die Internalisierung des „generalized other“ (idem). Und wenn das mißlingt, bleibt der Mensch sich fremd, weil er von niemandem wirklich an- und aufgenommen wurde, weil ihm niemand Vertrautheit und Vertrauen gegeben hat, wird er sich nicht vertraut. Er wird sich nicht seiner selbst gewiß, weil ihm niemand Daseinsgewißheit vermittelt hat. Er verfehlt sich, weil er — z. B. durch mangelnde Empathie — verfehlt wurde. *Sandor Ferenczi* hat

dies in seinem luziden Aufsatz über „das unerwünschte Kind und sein Todestrieb“ aufgezeigt. Fehlende Annahme führt in die *Entfremdung*, die Fremdheit zum anderen und mit sich selbst beinhaltet. Wenn wir diese Zusammenhänge genauer anschauen und situativ bzw. szenisch konkretisieren, sehen wir, daß es sich um Atmosphären und Szenen der Verdinglichung handelte, in denen Gefährtschaft, Dialog, intersubjektives Miteinander verhindert wurde, Verdinglichungen, die nicht nur als persönliche Miß-Handlungen eines brutalen Vaters oder einer kalten Mutter zu sehen sind, sondern als Niederschlag schlimmer Lebensumstände, die den Vater so grausam, die Mutter so kalt werden ließen, Lebensumstände, die selbst wiederum Ausfluß eines harten sozialen Klimas, Ausdruck kalter Zeiten, eines menschenverachtenden, verdinglichenden *Zeitgeists* waren.

Derartige Überlegungen haben klinische Konsequenzen: Sie überschreiten die in der Psychotherapie gemeinhin übliche Individualisierung und eröffnen übergreifende gesellschaftliche Perspektiven. Sie führen also weg von *einseitiger Individualisierung* von Symptomatiken, Krankheiten, Problemen.

Daß *Freud* seinen Fokus auf die *Tiefe* der Einzelperson gerichtet hat (trotz seiner Überlegung zur Massenpsychologie, die leider niemals in der Psychoanalyse wirklich *klinisch* fruchtbar gemacht worden sind — am ehesten noch bei *Wilhelm Reich*) ist ein äußerst ergänzungsbedürftiger Mangel. Mit seiner Individuumszentriertheit und seiner Technik der Einzelanalyse steht *Freud* in einer sehr spezifischen Tradition, in einer Strömung des *Zeitgeists*, die ihn behindert, die verhindert, daß er die *Ursachen hinter den Ursachen* sieht. *Moreno* stand in einer anderen Situation, war anders sozialisiert, hat eine andere Strömung des *Zeitgeists* aufgenommen und so einen anderen, auf die *Breite* gerichteten Blick gewonnen. Er faßt die Gruppe ins Auge, die Gesellschaft, und er arbeitet von Anfang an mit Gruppen. Er ist nicht wie der Psychologe *Freud* auf das Schicksal der Einzelperson und allenfalls noch auf das „Präparat der Objektbeziehung“ gerichtet, die auf dem „Objekträger“ mit mikroskopischer Genauigkeit betrachtet wird — denn das ist die Optik des Wissenschaftsparadigma des Physiologen *Freud*, der Einfluß seines *Zeitgeistes*, dem er

nicht entkommen konnte.

*Moreno* hingegen sieht die *Breite* statt der *Tiefe*, dies allerdings zu Lasten der scharfen Fokussierung auf das Einzelschicksal. Aus diesen Zusammenhängen läßt sich für die klinische Praxis eine Konsequenz ziehen: Wir brauchen heute die beiden the-rapeutischen Paradigmata, das *individuumszentrierte Freuds* und das auf die Kollektivität *orientierte Morenos* als Ausfluß von Strömungen des *Zeitgeistes*, nicht mehr antagonistisch gegeneinander zu stellen. Sie sind füreinander Ergänzung. Wir müssen in einem therapeutischen Ansatz wie dem unseren, der fundamental an einem Konzept der Sozialisation und Entwicklung in der Lebensspanne ausgerichtet ist, beides in den Blick nehmen: Einzelperson und gesellschaftlichen Zusammenhang, was eine Synopse der Individuumszentrierung und der Zentrierung auf den übergeordneten Kontext, auf den *Zeitgeist* und seine Strömungen im Gefolge hat.

Eine weitere klinische Konsequenz sind die Fragen nach dem „*doppelten Warum, den Ursachen hinter den Ursachen*“ und „*Folgen nach den Folgen*“. Warum hat dieser Vater sein Kind nicht genießen können, warum ist er so hart, warum kann er nicht spielen? Das ist das „zweite Warum“ und das hatte und hat Folgen.

Es übersteigt das erste: Warum hast du ein Symptom, warum hast du eine depressive Grundhaltung? Weil Du einen dominanten, niederbrechenden Vater hattest und eine schwache Mutter, die dich nicht vor ihm schützte? Diese Fragen greifen zu kurz und diese Antworten und Ursachenzuweisungen sind unzureichend. Denn unter der Optik des „*doppelten Warum*“ wird erkennbar: Dieser Vater, der getreten wurde, und deshalb „treten muß“, gibt etwas von einem sozio-emotionalen *Mikro-, Meso-, Makro-* oder gar einem mundanen *Supraklima* weiter. Wenn Psychotherapie *Bewusstseinsarbeit, Aufhebung von Verdrängung* ist und Menschen helfen will, *sich selbst im Lebensganzen verstehen zu lernen*, dann müssen wir nach diesen „Ursachen hinter den Ursachen,“ fragen. Die nächste Konsequenz heißt deshalb: die *Amplifikation der Bewusstseinsarbeit auf das kollektiv Verdrängte*. *Freud* hat seine geradezu revolutionäre Einsicht: Trieb > Repression > Symptom nicht genug klinisch *in die Breite ge-*

dacht. In der Tat haben wir autochthone Bedürfnisse des Menschen (Wünsche — *le désir* —, Motivationen, Impulse, Antriebe, wenn man den belastenden Triebbegriff vermeiden will), wir haben *Leibbedürfnisse*. Viele werden, wenn sie sich äußern, durch das Umfeld und den in ihm wirkenden Zeitgeist reprimiert. Das kann zu Symptomen führen. Die *Aufdeckung des Verdrängten* im *Mikroereich*, d. h. der Dyade, der Triangulation, der Familie, der Nachbarschaft, der Schulklasse, mit dem Ziel, das Verdrängte und das Verdrängende in den Blick zu bekommen, um das Symptom zu beseitigen, wird nicht ausreichen. Das Verdrängende ist nicht nur in der „Psychodynamik“ einer Einzelperson zu suchen, auch Familien, Gruppen, Schichten, Nationen verdrängen.

Es genügt nicht, nur auf den „inneren Kreis“ des Verdrängens zu schauen, sondern man muß es wagen, auch auf den weiteren Kreis des Verdrängens zu blicken. Die Bewußtseinsarbeit des analytischen Prozesses darf nicht bei der *Mikroebene* stehen bleiben, z. B. bei der „Primärgruppe“ der Kleinfamilie, sondern sie muß hinausgreifen in die *Meso- und Makroebenen* zu den Bedingungen, die dazu geführt haben, daß eine Kleinfamilie nur in einer zwänglerischen Haltung überleben konnte, denn wenn „die Zeiten“ hart und voller Entbehrung sind, wird man eingeschränkt. Wenn man die Einschränkung verinnerlicht, wird man einschränkend, zum Beispiel seinen Kindern gegenüber, und so führen die Zwänge der „äußeren“ Lebensumstände zur Ausprägung „innerer“ Zwangsfaktoren — über die Lebensspanne eines Menschen hin und über Generationen. Die ausschließlich oder überwiegend individuumszentrierte Psychotherapie — und das ist sie bei der Mehrzahl der Schulen — blendet diese Zusammenhänge aus.

Die Therapeuten, die *in die Breite* gedacht haben, wie der politische *Wilhelm Reich*, der politische *Moreno* mit seiner „hot sociometry“, die größere soziale Zusammenhänge verändern wollte, oder wie der politische *Paul Goodman* mit seiner Arbeit in der Bürgerrechtsbewegung und seinen Alternativprojekten — diese sind in der psychotherapeutischen Szene verdrängt worden, ihre Arbeiten werden in der klinischen Literatur der etablierten Schulen nicht zitiert, geschweige denn berücksichtigt. Selbst die Gruppen- und Familientherapie the-

matisieren makrogesellschaftliche Zusammenhänge nicht. Sie partizipieren damit an einem kollektiven Verdrängungsvorgang, was die „Ursachen hinter den Ursachen“ anbetrifft. Es muß aber auch die Dimension individueller Verdrängung durch die Psychotherapeuten gesehen werden: die Verdrängung inhumaner Lebensbedingungen, eines „kalten Zeitgeistes“ und die Verdrängung *unserer Ohnmacht* diesen Bedingungen gegenüber gesehen werden. Wenn man nach den *Ursachen hinter den Ursachen fragt*, kommt man sehr schnell an die *wirklichen Ursachen* und an die *Folgen nach den Folgen*: Krankheit, Leid, Zerrüttung. Verdrängen heißt, daß etwas, was unlustvoll, schmerzlich, bedrohlich ist, was hilflos und ohnmächtig macht, vom Bewußtsein ferngehalten wird. Wenn man sich auf die Couch konzentrieren kann, auf die persönliche Lebensgeschichte eines Individuums, auf einen engen Sektor der Biographie und nicht schauen muß, was darüber hinaus wirksam war, wenn man sich auf das Hier-und-Jetzt zentriert und nicht sehen will, daß das Hier-und-Jetzt Horizont hat, bleibt es für Therapeuten relativ unproblematisch. In dem Moment, wo man das Hier-und-Jetzt ausdehnt in die Erstreckung (*durée*), in die Horizonthaftigkeit und Perspektivität (Jetzt, gegenwärtig leben wir in guten Zeiten, hier in Hamburg, hier in der Bundesrepublik) kommt man an die Ohnmacht. Es ist doch viel bequemer oder einfacher zu sagen: Du liegst auf der Couch, ich schaue mit dir in deine Biographie. Wenn du während der Therapie deine Arbeit verlierst, das ist schlimm. Aber schau einmal: wie kommt es denn, daß du die Arbeit verlierst, daß du dich hier nicht genügend behaupten kannst? Was hat das mit *dir* zu tun, mit deinem Vater, deiner Familie? Hier wird Individualisierung zur Vermeidung der Probleme der Gegenwart, wird die *Biographisierung* zynische Verschiebung von Fokus- und Ursachen auf die Vergangenheit. Es wird der Blick auf die Zukunft vom *Freud'schen* vergangenheitsfixierten Analytiker und vom gegenwartsfixiertem *Perls'schen Therapeuten* vermieden. Die Zukunft ist jedoch das, was uns bedrängt: weil Zukunft ungewiß ist, uns bedroht, aber auch, weil das Kommende gewiß ist, weil wir das Bedrängende der Zukunft *machen*. Unsere *Altlasten* werden uns einholen, und wir wissen das.

Die *Amplifikation der Bewusstseinsarbeit* in den gesellschaftlichen Raum hinein, auf den **mundanen** Zusammenhang hin, in den *Zeitgeist* führt uns als Therapeuten an unsere eigene Grenze und unsere eigene Ohnmächtigkeit, und natürlich fügt sie uns auch narzisstische Kränkungen zu: die *Kränkung der Hybris der Psychotherapeuten, die so gerne die Retter spielen und den Horizont ihres Rettenkönnens dabei gründlich überschätzen*. (Wobei diese Selbstüberschätzung auch eine Strömung des Zeitgeistes repräsentiert, die *Jürgen Habermas* als das Aufkommen einer „Therapeutokratie“ gekennzeichnet hat). Das alles, was hier skizziert wurde, muß zu praxeologischen Konsequenzen führen: Man darf in der Psychotherapie nicht nur beim Einzelschicksal stehen bleiben, sondern man muß **Bios** als Ganzes, das Leben und die **Ökologie hinter der Biographie mundanologisch** verstehen lernen. Das bedeutet in der klinischen Arbeit Arbeit mit dem *Leibgedächtnis*, denn in ihm ist dieses alles **mentalisiert** präsent: die individuellen Schicksalsschläge und die Wirkungen des *Zeitgeistes* als *kollektive mentale Repräsentationen (Moscovici)*. Methodischpraktisch verlangt das *Evokation von Atmosphären, Szenen, Szenengeschichten*, d. h. von *Narrativen*, und das erfordert von Seiten des Therapeuten, zeitgeschichtlich gebildet zu sein, die verschiedenen Strömungen von *Zeitgeist* zu kennen und im Laufe seiner Arbeit mit Menschen *die zugehörigen Atmosphären zu sammeln*, in seinem atmosphärischen Gedächtnis zu speichern: wie weh Hunger tut, was Angst ist, und zwar Makroangst wie Mikroangst; denn diese Dinge liegen gar nicht so weit zurück und sind geographisch gar nicht so fern von uns: schlimme Wirklichkeit in Rumänien, der Tschechoslowakei usw. Denken Sie aber auch an die Kinder, die von den besorgten, ja verängstigten Eltern nach Tschernobyl von der Straße geholt wurden, die über eine längere Zeit nicht draußen spielen durften und statt der geliebten Milch alternativ Sojamilch zu trinken bekamen. Oder denken Sie an die Kinder, die von Eltern, die bewußt Friedenserziehung praktizierten, mit auf die Demos genommen wurden, in geballte Atmosphären der Angst und Empörung. Die Beispiele für die Einwirkungen von *Zeitgeist* und sozioemotionalen Wetterschwankungen ließen sich leicht vermehren.

Eine weitere klinische Konsequenz, die für die Behandlung zum Tragen kommen sollte, ist die Mobilisierung *benigner, gutartiger Atmosphären und Szenen*, sowohl aus dem Leben des Patienten, als auch aus dem Reservoir der biographischen Erfahrungen des Therapeuten. Beide haben in ihrer Sozialisation eine Vielzahl von Atmosphären, atmosphärischen Strömungen oder Tönungen wahrgenommen, gute wie schlechte. Es kann zwar *prävalente*, vorherrschende Atmosphären bei einem Menschen geben, etwa die der Bedrückung, insgesamt treffen wir aber auf viele Stimmungen, die wahrgenommen und gespeichert wurden, als Ressourcen zur Verfügung stehen oder verdrängt worden sind. Dabei läßt sich feststellen, daß durch die Verdrängung einer „bösen, schlimmen Zeit“ per Generalisierung auch gute Atmosphären und Szenen ausgeblendet werden. Diese gilt es, wieder zu mobilisieren, so daß ihr Gewicht, ihre Bedeutung neben all dem Schrecklichen zur Wirkung kommt. Sollten in den „Archiven des Leibes“ auf Seiten des Patienten nur wenige gute Zeiten vorhanden sein und die kalten, harten, bedrohenden Atmosphären überwiegen, muß der Therapeut aus seinem Fundus gute, sichernde Klimata hervorbringen, in der therapeutischen Situation für **Interiorisierungen (Vygotskij)** aktualisieren. Es geht also um das *Schaffen alternativer Atmosphären und Szenen in der therapeutischen Beziehung* und der Gruppe. Das bedeutet, daß man als Therapeut in der Lage sein muß, kompensatorisch eigene *benigne Atmosphären* gegen die *malignen Stimmungen* der Biographie des Patienten zu setzen. Was das heißt, weiß jeder, der ein Altersheim oder das Zimmer eines Schwerkranken betritt, in dem die Tri-stesse haust. Treten wir ein, greift sie nach uns. Wir müssen alle Kräfte mobilisieren, um unsere Atmosphäre gegen die „im Raum hängende“ zu setzen. Manchmal gelingt uns das, oft genug nicht. Dadurch, daß wir alternative Atmosphären und Szenen in der Dyade der therapeutischen Beziehung oder in der Therapiegruppe schaffen, können wir Menschen dafür ausrüsten, daß sie spüren, was *Ursachen hinter den Ursachen* sind, ein Gespür für die verursachende Qualität eines *Zeitgeistes* gewinnen und deshalb daran aktiv mitarbeiten können, den *Zeitgeist* und *die Folgen nach den Folgen* zu gestalten. Damit kommen wir zum



Konzept einer *Gesellschaftstherapie*, die versucht, Zeitgeist zu verändern durch Solidargemeinschaften, durch Formen alternativen Lebens, durch kommunikative Projekte, durch politischen Einsatz. Dadurch, daß in diesen Initiativen benigne *sozio-emotionale Mikroklimata* geschaffen werden und diese Mikroinflüsse zusammenfließen, zusammenwirken können, vermögen sie die Meso- und Makroatmosphären ein wenig in Richtung eines menschenfreundlicheren, lebensfreundlicheren, eines *guten Zeitgeistes* zu beeinflussen. Natürlich tun das nicht nur die Psychotherapeuten. Das wäre sehr wenig! Aber sie tun es auch, und sie tun es um so mehr, wenn sie anfangen, übergeordnete ökologische Zusammenhänge und *Metaperspektiven* mit in das therapeutische Handeln einzubeziehen und nicht mehr an diesen kollektiven Verdrängungsprozessen derartiger Atmosphären von Gewalt, von Angst, von Frustration weiter zu partizipieren (z. T. durch den Aufbau von Deckatmosphären des New-Age-Optimismus oder gruppiger Euphorien in Psychospielen oder der Konsumsaturiertheit am transpersonalen Heil, das in Wochenendgruppen für „Enlightment“ verkauft wird).

Ich möchte Sie ermutigen, diejenigen, die als Therapeutenkollegen hier sind, und diejenigen, die als Therapieinteressierte, und die, die als Patienten hier sind — und das alles sind Menschen, die sich

mit ihrer eigenen Biographie befassen — daß Sie den Blick auf die massiven Wirkungen des Zeitgeistes, seiner Zonen, Strömungen und Hintergrundsbedingungen wagen, auch wenn das Angst macht. Auf dem Boden solidarischer Atmosphären gelingt dies leichter. Das Leben erschließt sich mit einer solchen *Metaperspektive* in umfassenderer Weise. Es wird dadurch nicht unbedingt leichter, aber reicher.

Ein Ziel des menschlichen Lebens ist: *sich im Lebensganzen selbst zu erfassen und verstehen zu lernen*, das heißt, den Lebenszusammenhang, den *Zeitgeist* und seine positiven und negativen Wirkungen zu erfassen und zu verstehen: im Nachspüren, Nach-sinnen, nicht nur im Nach-denken. Es geht darum, gemeinschaftlich nachzusinnen, mit allen Sinnen. Ich möchte Sie ermutigen, den Atmosphären der Geschichte nachzugehen und in den *Zeitgeist* der Gegenwart einzutauchen, aber auch sich nach den erahnbaren Strömungen der Zukunft auszustrecken, den individuellen wie den kollektiven — auf der Suche nach guten und bösen Atmosphären, die Sie geprägt haben, die noch unter Ihrer Haut nisten, die noch in Ihren Knochen stecken, um dadurch die Chance zu erhalten, benigne, gute Atmosphären in sich zu mobilisieren und mit anderen Menschen zu schaffen und zu teilen — gemeinsam hier und heute und für unsere Zukunft.

Ich danke Ihnen.

#### Literatur:

Ferenczi, S. (1972): *Das unwillkommene Kind und sein Todestrieb* (1929), in: Ferenczi, S., *Schriften zur Psychoanalyse* (Hrsg. M. Balint) Fischer, Frankfurt 1972. II (1972) 251-256.

Ferenczi, S. (1985): *Journal clinique*, Paris: Payot; dtsh. *Ohne Sympathie keine Heilung. Das klinische Tagebuch von 1932*, S. Fischer, Frankfurt 1988.

Mead G. H. (1934): *Mind, self and society*, Chicago: University of Chicago Press; dtsh. *Geist, Identität, Gesellschaft*, Suhrkamp, Frankfurt 1968.

Moscovici, S. (1984): *The phenomenon of social representations*, in: Farr, R.M., Moscovici, S. (eds.), *Social representations*, Cambridge: Cambridge University Press.

Pribram, K.H. (1979): *Hologramme im Gehirn*, *Psychologie Heute* 10 (1979) 33-42.

Schmitz, H. (1989): *Leib und Gefühl. Materialien zu einer philosophischen Therapeutik*, Paderborn: Junfermann.

Vygotsky, L.S. (1964): *Denken und Sprechen* (Orig. russ. 1934), Stuttgart: Fischer.

Vygotsky, L.S. (1978): *Thought and language* (Orig. russ. 1934), Cambridge: MIT Press.

Vygotsky, L.S. (1978): *Mind in Society. The Development of Higher Psychological Processes*, Cambridge: Harvard University Press.